Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 99 (2008)

Die Fleminger und der Hof im Dörfl bei Lieboch

Von Walter Plaschzug

Einleitung

Im Zuge meiner Arbeiten an einer umfassenden Ortschronik von Lieboch bin ich auf die Familie der Fleminger gestoßen, welche während des Mittelalters im Gemeindegebiet begütert waren. Die Fleminger (auch Flemming) waren ein steirisches Rittergeschlecht, welches im Zeitraum von ca. 1295 bis 1477 urkundlich immer wieder in Erscheinung getreten ist.[1] Die bekannten Namensträger lassen sich in eine west- und eine untersteirische Linie einordnen. Seit Baravalle[2] wurden die Fleminger immer wieder mit dem Flamberghof im Sausal in Verbindung gebracht, aber außer der Namensverwandtschaft konnten keine konkreten Abhängigkeiten festgestellt werden.

An der Packer Bundesstraße (B70) liegt, unmittelbar zwischen Lieboch und Schadendorf, ein kleiner Weiler, der inzwischen mit Schadendorf fast gänzlich zusammengewachsen ist. Für diesen, Dörfl genannt, ist eine gewisse Selbständigkeit noch im Josephinischen Kataster nachweisbar.[3] Das Dörfl ist aber auch jener Teil Schadendorfs, der bei der Josephinischen Pfarrregulierung von Mooskirchen abgetrennt und zur neu geschaffenen Lokalkaplanei Lieboch geschlagen wurde. Besondere Beachtung verdient jedoch die mittelalterliche Nennung eines Hofes im *dorfflein ob lyboch,*[4] der, wie in dieser Arbeit gezeigt wird, mit dem vorhin beschriebenen Dörfl identisch ist.

Im Dörfl zweigt ein Weg (Mühlaustraße) von der B70 in Richtung des Kainachflusses ab, der den dortigen Ortsteil Mühlau erschließt. Die Mühlau war, wie schon aus dem Namen ersichtlich, Ort einer Mühle und so nebenbei auch die einzige neuzeitliche, wenn auch bescheidene Grundherrschaft, die sich auf Liebocher Gemeindegebiet entwickeln konnte.

---

[1] Monika Heissenberger, Die Adelswappen der Weststeiermark im Mittelalter, phil. Diss. Graz 1971.

[2] Robert Baravalle, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz o. J. [1961], Nachdruck Graz 1995, 320.

[3] StLA, Josephinischer Kataster (JK), Werbbezirk Lannach, Bd. 6: Lieboch, Top. Nr. 55, Flurbezeichnung *Dörflinger Viehweide.*

[4] StLA, AUR 5029a (1425 V 21, -).

In dieser Arbeit wird, ausgehend von einer regressiven Fluranalyse, gezeigt, dass der Hof im Dörfl ob Lieboch zumindest zeitweilig als Sitz der Familie Fleming gedient hat und damit im Mittelalter ein, wenn auch kleiner, adeliger Ansitz gewesen ist.

Ausgangslage

Das Untersuchungsgebiet liegt zur Gänze im Gebiet der heutigen Marktgemeinde Lieboch. Im Folgenden werden einige Charakteristika aufgezeigt sowie eine exakte Definition des Untersuchungsgebietes durchgeführt.

Das Untersuchungsgebiet definiert sich selbst durch die ursprünglich zum Hof und zur Mühle gehörige arrondierte Flur und gliedert sich in drei natürliche Teile:

1. Das Dörfl (der Hof): Bei diesem, nördlich der B70 gelegenen, Teil handelt es sich um das Gebiet des ursprünglichen Hofes. Hier stehen auch die meisten der bäuerlichen Anwesen.
2. Die Dörfler Flur: Sie ist vorrangig durch Äcker, Wiesen und Weideland geprägt, einzige Ausnahme bildet das an der Bundesstraße gelegene Anwesen vlg. Stubenvoll.
3. Die Mühlau: Sie umfasst neben den Kainachauen und dem Anwesen vlg. Jodlhieß die von der ehemaligen Herrschaft und Mühle abhängigen Grundstücke.

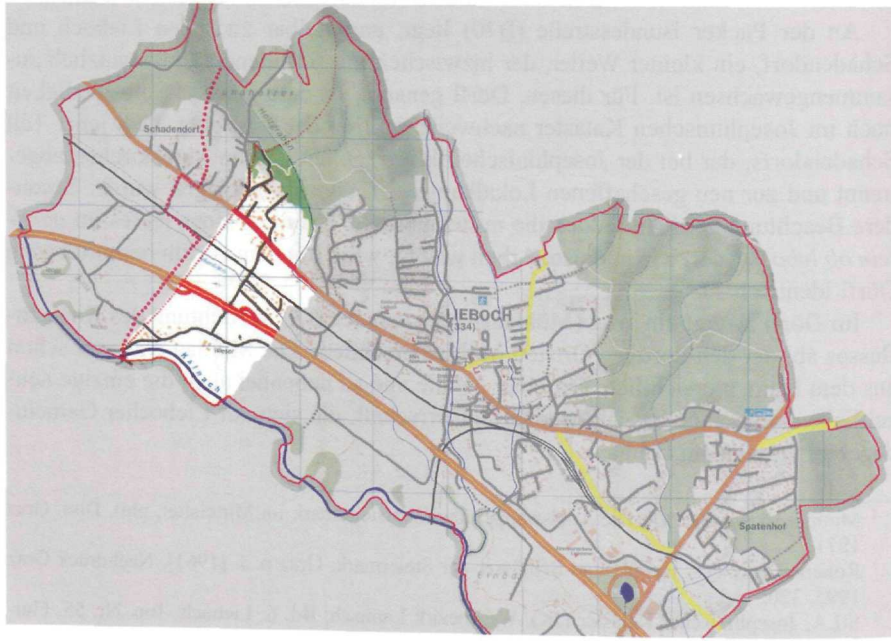
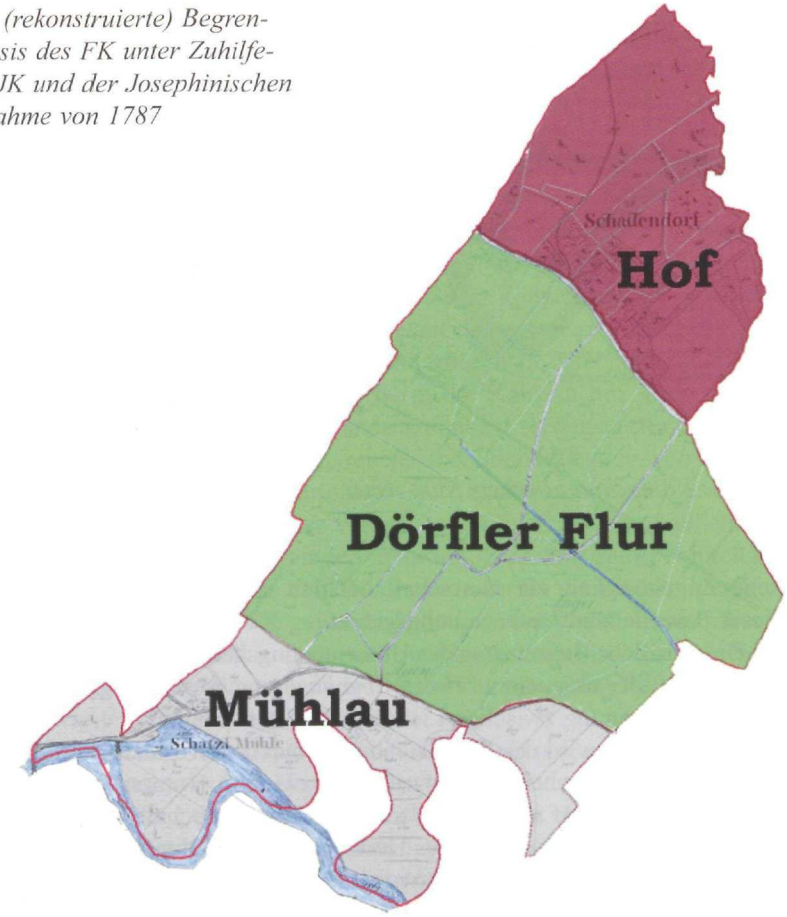


Abb. 1: Das Untersuchungsgebiet als Teil der Marktgemeinde Lieboch (1992)

Abb. 2: Die (rekonstruierte) Begrenzung auf Basis des FK unter Zuhilfenahme von JK und der Josephinischen Landesaufnahme von 1787



Ausgehend vom Franziszeischen Kataster (FK) kann eine genauere Grenzbestimmung vorgenommen werden, die in weiterer Folge Parzelle für Parzelle historisch verifiziert wird.[5] Unter Vorwegnahme der Ergebnisse dieser Arbeit kann die folgende Begrenzung der ursprünglichen Flur festgelegt werden:

Im Westen verläuft die Grenze als lange Gerade von Nordost nach Südwest: Zuerst entlang einer Linie, die im Wesentlichen der heutigen Steinerstraße entspricht; nach Querung der Bundesstraße trennt die Linie die zu Schadendorf gehörenden Grundstücke von denen des Dörfl. Hier gibt es aufgrund des geradlinigen Grenzverlaufes und den Eigentumsverhältnissen kaum Unsicherheit über die Begrenzung. Die einzige Ausnahme bildet Gp. 279, die am südwestlichen Ende des Untersuchungsgebietes der geraden Grenzlinienführung ein jähes Ende setzt. Die grundherrschaft-

[5] StLA, Franziszeischer Kataster (FK) 222 und Riedkarte (RK) 1108.

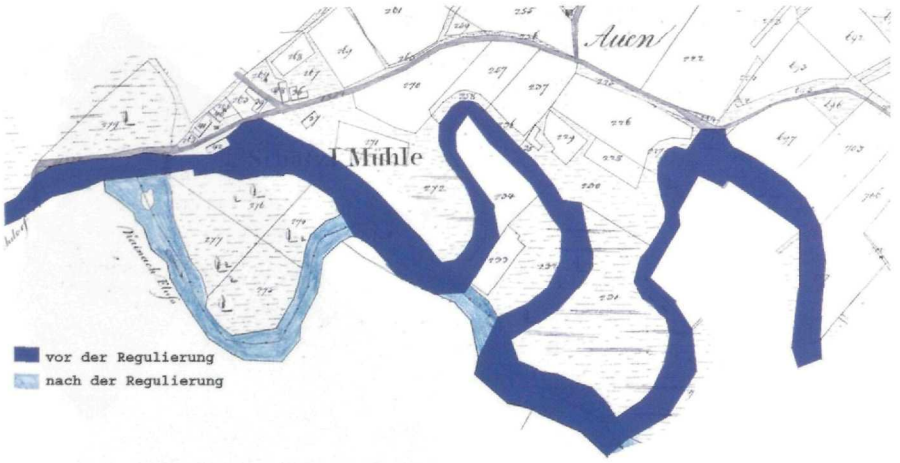


Abb. 3: Kainachregulierung 1802–1807

liche Zugehörigkeit zur Herrschaft Mühlau spricht aber für die Hinzurechnung dieser Parzelle zum Untersuchungsgebiet.

Die nördliche Begrenzung des Untersuchungsgebietes ist natürlichen Charakters; hier verläuft der so genannte *Holzgrabenbach* von West nach Ost, der auch im Wald eine klare Trennung zwischen Lieboch und Dörfl erlaubt.

Gegen Osten wird das Untersuchungsgebiet an der Bundesstraße beginnend, zuerst von den Liebocher Gemeingründen bzw. dem Holzgrabenbach begrenzt. Der weitere Grenzverlauf nach Süden trennt die zur Herrschaft Messendorf gehörenden Dörfler Grundstücke von den zur Herrschaft Premstätten gehörenden Parzellen der Liebocher Bauern und entspricht wohl dem ursprünglichen Verlauf des Holzgrabenbaches, der bei Gp. 705–707 in die Kainach geflossen sein dürfte.[6]

Mit den Grundstücken Gp. 689–690 treten erstmals Zuordnungsschwierigkeiten auf. Die betroffenen Parzellen gehören zur Herrschaft Lannach und werden vom Liebocher Bauern vlg. Pick bewirtschaftet. Einen Zuordnungshinweis liefert die Beschreibung der Herrschaft Mühlau im Urbar von 1712, nach welcher die Straße und Trift von oberhalb der Kainachbrücke bis unterhalb der Äcker von *Hans Orthner* und *Hans Khayr* zur Herrschaft gehören.[7] Wie in dieser Arbeit gezeigt werden wird, decken sich der Acker des Hans Khayr mit den Parzellen Gp. 689–690 und der Acker des Hans Orthner mit den Gp. 705–707.

Die südliche Begrenzung wird durch die Kainach gebildet und wäre nicht zu hinterfragen, wäre der Lauf des Flusses unveränderlich. Besonders muss auf die

[6] Anton Mell und Hans Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen (= Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark 1), Graz 1914, 234: In der Gerichtsbeschreibung wird der Verlauf des Burgfrieds Lieboch entlang *dem alten Lauf des Sigeßpachl* angegeben. Dieser Bachlauf entspricht zweifellos dem heutigen Holzgrabenbach.

[7] StLA, LaaA Stiftregister 30/355: Urbar 1712.

erste große Kainachregulierung in der Pfarre Mooskirchen zwischen 1802 und 1807 hingewiesen werden.[8] Da diese zwischen der Abfassung des Josephinischen und des Franziszeischen Katasters liegt, können die hervorgerufenen Flurveränderungen rekonstruiert werden. So wurde die Kainach unterhalb der Mühle begradigt und zwei Altarme offensichtlich abgeschnitten.

Im FK fallen uns die Herrschaftsbereiche von Hornegg (Gp. 232–233) und Lannach (Gp. 234–235) auf, da diese etwas isoliert direkt an der Kainach liegen. Weiters weisen die beiden Blöcke einen natürlich geschwungenen Grenzverlauf auf, der eine frühere Flussbegradigung nahelegt. Da die genannten Parzellen im Josephinischen Kataster (JK) nicht vorkommen, sondern an deren Stelle konsequent der Kainachfluss erwähnt wird, kann der ursprüngliche Flusslauf rekonstruiert werden.[9]

Im weiteren Verlauf weisen auch Gp. 699–700, trotz ihrer Zurechnung zur Herrschaft Eggenberg, in ihrer Form auf einen Altarm der Kainach hin. Dies wird in einem Vergleich mit der Josephinischen Landesaufnahme (Kriegskarte) von 1787 bestätigt. Basierend auf einer maßstabsgetreuen Übereinanderlegung von Kriegskarte und der Riedkarte des FK kann zumindest Gp. 700 als ehemaliges Flussgebiet klassifiziert werden. Dabei wird auch der Verlauf des Mühlweges verständlich, der zumindest an einem Punkt recht nahe an den ursprünglichen Flusslauf heranreicht.

Als Ausgangspunkt für die weitere Forschung wurde der für die Katastralgemeinde Lieboch im Jahre 1823 erstellte FK gewählt, da dieser einerseits die Basis für den bis heute geltenden Kataster und das moderne Grundbuch darstellt und andererseits eine Berücksichtigung der Veränderungen des 19. Jahrhunderts den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Insgesamt finden sich im FK Gründe dreier Herrschaften (Lannach, Altenberg und Neuschloß) ohne und von fünf Herrschaften mit im Untersuchungsgebiet ansässigen Holden. Eggenberg verfügt über vlg. Schneiderjodl, vlg. Offenbacher und vlg. Stubenvoll, Messendorf über den vlg. Jandl, Winterhof über vlg. Hansbauer, Großsöding über vlg. Jodlhieß und schließlich Mühlau über Herrschaftshaus und Mühle sowie vlg. Altmüller und vlg. Krumpschneider. Nach dem JK wird das Ortsgebiet von Lieboch in zehn Riede unterteilt, zwei davon sind für das Untersuchungsgebiet relevant. Während im Ortsried *Schadendorf* die Hofflur des Dörfl liegt, sind die südlich gelegenen Äcker und die Wiese der Dörfler Flur einschließlich der Mühlau dem Ried *Poderfeld* zugerechnet. Als erste Problematik erweist sich die Schaffung einer Verbindung der Grundstücksnummern des Franziszeischen (Gp.) mit jenen des Josephinischen Katasters (Top. Nr.). Diese ist notwendig, um die sehr hilfreichen Flurnamen des JK den Grundstücken systematisch zuzuordnen:

Da im JK für jedes Grundstück der Inhaber (Bauernname) und zumeist auch der Grundherr angegeben sind, kann eine erste Vorgruppierung recht einfach vorgenommen werden. Im Ried Schadendorf ergibt sich auf diese Weise Top. Nr. 40–54 und im Ried Poderfeld ergeben sich die relevanten Gruppierungen Top. Nr. 55–76 sowie Top. Nr. 161–193. Als Fixpunkte können die Bauernhöfe vlg. Hansbauer (Top.

[8] Pfarre Mooskirchen, Pfarrchronik Bd. 1, 1802, 1805–1807.

[9] JK (wie Anm. 3), Grenzbeschreibungen, insbesondere Top. Nr. 190.

Abb. 4: Systematik der Parzellenordnung (eingetragen in die Kriegskarte der Josephinischen Landesaufnahme von 1787)

Nr. 43), vlg. Jandl (Top. Nr. 49), vlg. Ofenbacher (Top. Nr. 51), vlg. Schneiderjodl (Top. Nr. 51), vlg. Stubenvoll (Top. Nr. 75), vlg. Altmüller (Top. Nr. 165) und vlg. Krumpschneider (Top. Nr. 168) dienen; weiters noch die vlg. Schatzlmühle (Top. Nr. 170), das Gasthaus samt Stöckl (Top. Nr. 171) und der vlg. Jodlhieß (Top. Nr. 187).

In der Folge kann die Nummerierungsrichtung rekonstruiert werden, die als Grundlage für die damalige systematische Erfassung diente. Im Ried Schadendorf diese für Top. Nr. 40–54 der Hauptstraße von West nach Ost. Im Ried Poderfeld erfolgte für Top. Nr. 55–76 die Nummerierung entlang der Hauptstrasse von Ost nach West, sowie für Top. Nr. 161–193 entlang der Flussrichtung der Kainach. Der Raum zwischen Hauptstraße und Kainach wurde jeweils von der einen oder anderen Richtung ausgehend „mitgenommen".

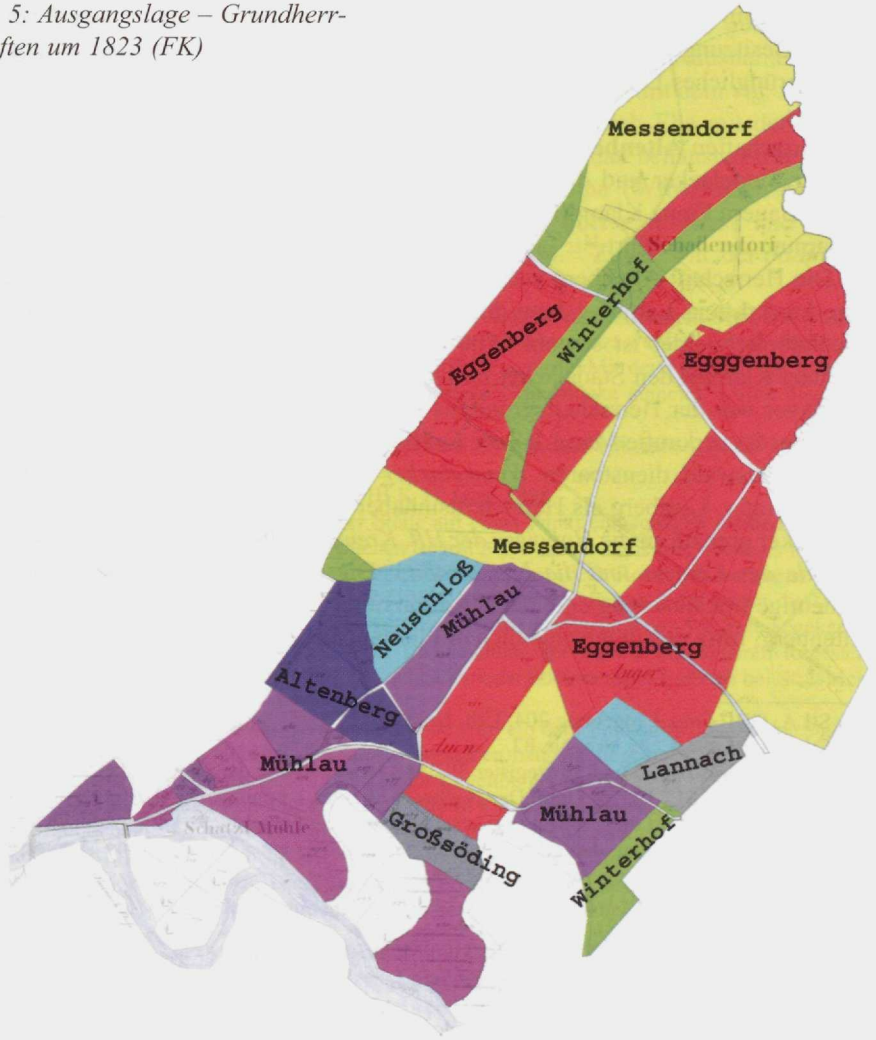
Die wesentliche Basis für die Verbindung der einzelnen Parzellen liefern die in den Grundstücksbeschreibungen des JK angegebenen Begrenzungen (*Berainungen*), die, wenn auch nicht immer widerspruchsfrei, so doch recht brauchbar sind. Besonders im mittleren Bereich der Dörfler Flur gestaltete sich die Verbindung zwischen JK und FK schwierig. Mit beträchtlichem Aufwand ist es schließlich gelungen, alle wesentlichen Besitzeinheiten zweifelsfrei einander zuzuordnen und damit die Flurnamen und andere Information aus dem JK allgemein verwenden zu können.

Auf die Einzelergebnisse wird in einem späteren Kapitel bei der Diskussion der Grundherrschaften im Untersuchungsgebiet detailliert eingegangen werden. Auf die detaillierte Argumentation wurde in dieser Arbeit aus Platzgründen verzichtet.

Besitzrechtliche Rückschreibung

Als wesentliches Quellenmaterial einer regressiven Rückschreibung der Besitzeinheiten, geordnet nach den Grundherrschaften, wurden neben den bereits erwähnten FK und JK noch der Maria-Theresianische Kataster (MTK) sowie die herrschaftlichen Grundbücher, Urbare, Zins- und Stiftregister verwendet. Sofern verfügbar, wurden auch Urkunden eingeschlossen. Bei besonders schlechter Quellenlage erfolgte in einigen Zweifelsfällen ein Rückgriff auf die Matriken der Pfarre Mooskirchen.

Abb. 5: Ausgangslage – Grundherrschaften um 1823 (FK)



Herrschaft **Lannach**:

Der Acker- und Wiesenkomplex Gp. 689–690 wurde laut FK vom Liebocher Bauern Johann Egghart (vlg. Pick) bewirtschaftet. Johann und Anna Eckhard haben den vlg. Pick und somit auch die zu untersuchenden Parzellen durch Übergabe von der Schwiegermutter Maria Kayer im Jahr 1782 erhalten.[10] Peter und Maria Kayer haben den Hof ihrerseits 1742 von Johann Michael Kayr übernommen.[11]

Für die Zeit davor sind die Unterlagen der Herrschaft Lannach leider nicht sehr ergiebig, allerdings finden wir in einer Berainungsangabe von 1718 einen Verweis auf Hans Khär sowie im Jahre 1712 bei der Herrschaftsbeschreibung Mühlau die Bestätigung, dass Hans Khär Inhaber der zu untersuchenden Parzellen war.[12]

Die Lannacher Besitzung im Untersuchungsgebiet lässt sich eventuell mit dem Erwerb von fünf Untertanen zu und bei Lieboch durch Sigmund Galler erklären. Dieser hat im Jahre 1617 von der Familie Lengheim einen Großteil von deren Liebocher Besitzungen erworben. Die Zuordnung ist insofern plausibel, als der vlg. Pick als ursprüngliches Lengheimer Gut nachgewiesen werden kann.[13]

Herrschaften **Altenberg** und **Lamberg**:

Der Stadelacker und die Wiese Gp. 252–255 werden um 1823 vom Schadendorfer Bauern Franz Klampfl (vlg. Gießhübelschneider) bewirtschaftet und unter der Urbarnummer 4 geführt.[14]

Die Herrschaft Altenberg war in den Jahren zwischen 1740 und 1766 im Besitz von Anna Lucia Lamberg bzw. ihres Sohnes Karl Josef.[15] Das Zulehen des vlg. Gießhübelschneider ist sowohl 1780 (JK) als auch noch 1712 nachzuweisen, als Michael Klämpfl den Stadelacker und die Stadelwiese bewirtschaftete.[16]

Davor war der Herrschaftsgrund als Kaufrecht an die Besitzer der Mühlau ausgegeben. So verkaufte Maria Jakobe Gräfin v. Orth geb. Coppes 1695 den zur Herrschaft Eibiswald dienstbaren *Winckelacker* dem Wolf Friedrich Schätzl und bat Anton Graf v. Lamberg als Herrschaftsinhaber um die Ausstellung des Kaufbriefes. Der Acker grenzte an *die Hofwiese der Hft. Krems, Terfflinger Gemeinde und Erlach, Gründe des Käufers und die Landstraße*.[17] Diese Grenzbeschreibung erlaubt eine eindeutige Lokalisierung und Identifikation mit den Gründen der späteren Herrschaft Altenberg, trotz des unterschiedlichen Flurnamens.[18]

[10] StLA, GBII Graz-Umgebung 204, Urb. Nr. 82.
[11] StLA, GBI 494 f. 85 Urb. Nr. 82.
[12] StLA, GBI 497 f. 20 und Stiftregister 30/355, Beschreibung der Hft. Mühlau.
[13] StLA, AUR 1617 VI 15, Graz. Der Nachweis ist sehr kompliziert und erfordert einen ganzheitlichen Blick auf die Lannacher Herrschaftsgeschichte in Lieboch. Dies würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, daher kann nur auf das Ergebnis einer bisher nur als Manuskript vorliegenden Untersuchung verwiesen werden.
[14] StLA, GBII Voitsberg 1, Urb. Nr. 4.
[15] Baravalle (wie Anm. 2), Altenberg, 544.
[16] StLA, Stiftregister 30/355 (Urbar des Gütl Mühlau).
[17] Hans v. Zwiedeneck, Das gräflich Lambergische Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz, 3. Teil (= VHLK 11), Graz 1899, 299.
[18] Mit Hofwiese der Hft. Krems ist zweifellos Gp. 300 gemeint, die zu Zeiten des JK und FK zur Herrschaft Premstätten gehört. Die Übertragung der Liebocher Besitzungen der Fam. Saurau von Krems an Ligist und schließlich Premstätten darf vorausgesetzt werden. Erlach deckt sich mit der *Erlechwiese* im JK, die als Gp. 250 identifiziert wurde. Mit den Gründen des Käufers sind zweifellos die zur Herrschaft Mühlau gehörigen Grundstücke gemeint, womit die Lage bestätigt wird.

Zwischen 1682 und 1696 wurde Jacob Graf in den Stiftregistern der Lambergischen Gülten genannt.[19] Der Inhaber Anton Graf v. Lamberg war mit Maria Isabella v. Eibiswald vermählt, Witwe nach einem Eggenberger.[20] Somit ließe sich die Herkunft des Besitzes von den Eggenbergern erklären.[21] Diese Vermutung wird insofern bestätigt, als sowohl für 1425 (Polheimer Stadelacker) als auch für 1539 (Berainung der Hofstatt an der Kainach) Hinweise auf die Polheimer (und damit Eggenberger) Herkunft vorliegen.[22]

Herrschaften **Großsöding** und **Rein**:

Gp. 228–230 und die darin liegende Bp. 35 bilden das Anwesen des dort ansässigen vlg. Jodlhieß, manchmal einfach als vlg. Hieß bezeichnet. Das Anwesen wurde von Johann Fabian im Jahr 1811 gekauft.[23]

1793 erbten Johann Schalk und Katharina geb. Klingler die so genannte *Fischerkeusche* vom Bruder Simon Klingler. Trotz des verwirrenden Hausnamens steht aufgrund der Grenzangaben und Besitzreihenfolge die Identität mit dem vlg. Jodlhieß eindeutig fest. Kurz zuvor (1789) hatte Simon Klingler durch Ehe mit der Witwe Katharina Klampfl, nach dem Tod des Mathias Klampfl, das behauste Grundstück übernommen.[24] Das 1771, anlässlich des Todes der Anna (Witwe nach Mathias Klämpfl), verfasste Inventar erwähnt einen Kaufbrief über *eine Wiese und Acker worauf ein Haus gebauet worden* aus dem Jahre 1734.[25] Zuvor war der *Jodlhieß-*

[19] StLA, A. Lamberg K 303/H 1351, Stiftregsiter der Gülten um Radkersburg 1682–1696, Amt Attendorf Nr. 4.
[20] Zwiedeneck (wie Anm. 17), 2. Teil (= VHLK 7), Graz 1898.
[21] Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle auf einen Punkt eingegangen werden, der viel Verwirrung stiftet. So wird in dem erhaltenen Regest Nr. 47 des Lengheimer Archives für 1570 ein Kaufbrief über eine Gült und Mühle bei Lieboch erwähnt (F. O. Roth, Das verlorene Lengheimer Archiv 1326–1800, in: MStLA 12 [1962], 48ff.). Nach diesem Brief haben die Lengheimer dieses Gut von Sophia geb. Herbersdorff als Witwe des Bartlme von Weißenegg gekauft. Dieser Kaufbrief verweist nicht auf unser Untersuchungsgebiet, wie aus anderen Regesten ersichtlich wird, sondern vielmehr auf den gleichnamigen Edelmannsitz Lieboch bei St. Ulrich (Fürstenfelder Gegend).
[22] StLA, AUR 5029a (1425 V 21, -). In der Urkunde wird ein dem Polheimer gehörender Stadelacker erwähnt. Dass es sich bei diesem um denselben handelt, liegt nahe, da, wie in dieser Arbeit gezeigt, die Polheimer als Vorgänger der Eggenberger anzunehmen sind, der Flurname im JK ebenfalls Stadelacker heißt und der andere in Frage kommende Stadelacker Gp. 300 in Schadendorf liegt und im 15. Jahrhundert Montforter Eigen ist. Weiters erwähnt eine andere Urkunde (StLA, AUR 1539 VII 13, -) eine Hofstatt zwischen der Mühle, den Grafen von Montfort und dem Polheimer. Diese Berainungsangaben ergeben nur dann eine widerspruchsfreie Zuordnung, wenn wir annehmen, dass die besagten Grundstücke damals dem Polheimer gehörten.
[23] StLA, GBII Voitsberg 121, Urb. Nr. 147.
[24] StLA, GBI 6245, f. 218 (1793), f. 216 (1793), f. 192 (1792), f. 124 (1789); GBI 6254: Kaufvertrag Katharina Schalk u. Johann Fabian (1811).
[25] StLA, GBI 1313, f. 184 Inventar nach Anna Witwe des Mathias Klämpfl, 1771.

grund nicht bewohnt, vielmehr war er ein Zulehen vom vlg. Schneiderjodl. Dies geht aus den erhaltenen Stiftregistern der Herrschaft Großsöding hervor, in denen für die Zeit vor 1733 keine Leibsteuer für die Inhaber zu entrichten ist. Dies gilt sowohl für Georg Klämpfl (1709) als auch für Martin Khlämpfl (1673).[26] Mit diesem Wissen lässt sich auch der Hausname erklären, da er durch Abtrennung vom vlg. Schneiderjodl (kurz: Jodl) in den Jahren 1733/34 von Mathias Klämpfl (kurz: Hieß oder Hias) errichtet wurde.[27]

Die Ansprüche der Herrschaft Großsöding gehen wohl auf den Erwerb des Stift Reiner Amtes Ungerhof durch den Herrn von Kellersperg im Jahr 1676 zurück.[28] Trotz des Fehlens einer expliziten Angabe in den Dokumenten ergibt sich dies indirekt dadurch, dass die dem Stift Rein untertänige Wiese im Jahre 1573 von Valthan Spätt erworben wurde.[29] Tatsächlich findet sich um 1576 im Amt Ungerhof jener Valthan Spätt wieder, der die *Zebingwiese* innehat, welche an Saurau und Lengheim anraint.[30] Die Bezeichnung der Wiese hat insofern Bedeutung, als Oswald Mullner im Jahre 1506 einen Betrag von 4 ß wegen einer Wiese namens *Zobing* an das Stift Rein diente.[31]

Herrschaft **Winterhof** und **Pfarrer von Mooskirchen**:

Die Herrschaft Winterhof, seit dem Kauf von 1710 durch Johann Josef Galler im Familienbesitz, war mit der Herrschaft Lannach verbunden. Davor, genauer seit 1669, war sie im Eigentum der Familie Lodron.[32] Zum Winterhof gehörten die Erlechwiese sowie Hansbauer und Winkelacker.

Die Erlechwiese (Gp. 250, Urb. Nr. 42a) wurde als Überlandwiese seit dem JK von wechselnden Bauern bewirtschaftet. Da diese für einen Herrschaftsgrund wohl zu kleine Wiese vor dem Theresianischen Kataster nicht als eigenständige Einheit existierte, ist es naheliegend, in dieser den Anteil des Hansbauern am Dörfler Gemeindegrund zu sehen.[33]

[26] StLA, A. Großsöding Sch. 4, Stiftregister 1673, f. 38; Stiftregister 1709, f. 40f. Amt Mooskirchen.

[27] StLA, GBI 4726, f. 623, 624. Im Jahr 1733 erfolgte die Übergabe des Schneiderjodl an den Sohn Stefan Klämpfl und wohl die Erbteilung mit Mathias Klämpfl, dem Erbauer des Jodlhieß.

[28] StiA Rein, K XXXIII, Verkauf des Amtes Ungerhof, 12.5.1676.

[29] StiA Rein, K XXXIII, Petzedl Amt Ungerhof, 1573. In dem Dokument erkauft der Lengheimer Untertan Valthan Spath eine dem Stift Rein dienstbare Wiese an der Kainach von Hans Rigler zu Perndorf. Da Valthan Spath seine Hofstatt an der Kainach hatte und die erworbene Wiese an den von Saurau, David von Lengheim, Georg Hamer und an seine eigenen Gründe angrenzt, ergibt sich die zweifelsfreie Verbindung zur späteren Herrschaft Großsöding. Georg Hamer war, wie an anderer Stelle dieser Arbeit gezeigt, der Inhaber des Offenbacher und David von Lengheim der Eigentümer der Hft. Messendorf u. Mühlau. In Kainachnähe verbleibt im Untersuchungsgebiet somit kein anderes in Frage kommende Grundstück.

[30] StiA Rein, Urbar 1576, Amt Ungerhof.

[31] StiA Rein, Pfennigregister 1506, Ungerhof.

[32] Baravalle (wie Anm. 2), 571.

[33] StLA, JK Lieboch Parzelle 68, FK Lieboch Gp. 250, GBII Voitsberg 416 – Hft. Winterhof.

Als Ausgangspunkt für die besitzrechtliche Rückschreibung dient der vlg. Hansbauer. Zu diesem sind die Brunnwiese (Gp. 71), die eigentliche Hofstatt Bp. 12–13 und die zugehörigen Gründe (Gp. 75–79), der Waldanteil (Gp. 97), der Angeracker und Greithwiese (Gp. 188–189) sowie der Winkelacker an der Kainach (Gp. 705–707) zu rechnen. Johann und Maria Klämpfl haben die Hofstatt nach dem Ableben des Martin Wenzl 1767 übernommen. Zuvor, im Jahre 1752, hatte Martin Wenzl diese von seinem Schwager Andre Hainrich an sich gebracht.[34] 1745 erwarben Andre Hainrich und seine Frau *eine Hofstatt und den Wincklacker bei der Kainach*, der zwischen *Mühlweg, Kainach, Jacob Jandl und landschaftlichen Gründen* lag.[35]

Der Winterhof bekam 1686 durch einen Gültentausch mit dem Bischof von Seckau verschiedene Grundämter einschließlich des Amtes Söding zugeschrieben. Dieses Amt umfasste insgesamt 24 Besitzeinheiten, durchwegs ohne Ortsangabe. Die Hofstatt des Hanns Orthner mit einem Zins von 1 ß 10 d, 1 Henne und 12 Eiern deckt sich mit dem Rustikalzins des vlg. Hansbauern in Urb. Nr. 42 und kann deshalb mit diesem gleichgesetzt werden.[36] Der gleichbleibende Rustikalzins rechtfertigt auch die gemeinsame Betrachtung aller zur Herrschaft gehörenden Grundstücke im Untersuchungsgebiet.

In den Pfarrmatriken finden sich weitere Details über den Hanns Orthner. So heiratet dieser 1683 Maria Eggert; um diese Zeit dürfte er auch die Hofstatt von seiner zwei Jahre später verstorbenen Mutter Maria übernommen haben. Nachdem 1699 seine Frau Maria ebenfalls verstorben war, ehelichte er 1701 Barbara Stumpf aus Lieboch.[37] Noch 1712 war er Inhaber am *Winklacker* und damit wohl auch an der Hofstatt.[38]

Der 1677 in Schadendorf verstorbene Hannß Orthner war wohl der Vater und wahrscheinlich auch Vorinhaber am vlg. Hansbauer. Er war gleichzeitig auch Inhaber des vlg. Ortner in Schadendorf, womit der vlg. Hansbauer wahrscheinlich für eine gewisse Zeit seine Eigenständigkeit verloren hatte und als Zulehen bewirtschaftet worden sein dürfte.[39] Durch die zwei aufeinanderfolgenden Generationen namens Hanns Orthner erklärt sich auch der Hausname.

Unter Zuhilfenahme der Pfarrmatriken ergibt sich auch ein Hinweis auf jene Familie, die den vlg. Hansbauer vor 1677 tatsächlich bewohnte. So werden der Hufschmied Jacob Sterff und seine Frau Susanna wiederholt zwischen Beginn der Matrikenführung (1666) und 1677 als im Dörfl wohnhaft genannt. Nachdem Jacob als Witwer 1677 die Anna Roll (Hufschmiedswitwe aus Spatenhof) geheiratet hatte, zog er zu seiner Frau nach Spatenhof.[40]

[34] StLA, GBIII, KG Lieboch, EZ30 – Urbar 42 und StLA, GBI 1306, f. 106, Kaufbrief an Martin u. Katharina Wenzl, 1752 sowie StLA, GBI 1293, f. 119½ Inventar nach Martin Wenzel, 1767.

[35] StLA, GBI 1294, Kaufbrief an Andre Hainrich, 1745.

[36] StLA, A. Mooskirchen K. 1/2, Urbarium 1686 der Hft. Winterhofen.

[37] Diözesanarchiv Graz (DA), Altmatriken Mooskirchen, StM p. 193, 11.4.1685; StM p. 8 10.10.1699, TrM 21.2.1683, TrM 23.1.1701.

[38] StLA, Stiftregiser 30/355 (Urbar des Gütl Mühlau).

[39] DA, Altmatriken Mooskirchen, StM p. 457, 26.9.1677, TrM 17.2.1675.

[40] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrM 25.5.1677, TM 19.11.1666, TM 9.2.1676, StM 6.3.1676, TM 27.10.1681, TrM 10.11.1680.

Der Bischof von Seckau hatte seine Güter in der Herrschaft Bischofhof konzentriert. Tatsächlich findet sich dort unter dem Amt *Moßkirchen* ein Verweis auf den vlg. Hansbauer. So leisteten der bereits bekannte Hans Ohrtner von 1671 bis 1685[41] und Georg Schleiffinger zwischen 1615 und 1625[42] von einer Hofstatt in Dörflern den Grundzins von 1 ß 10 d sowie 1 Faschinghenne und 12 Eier. Um 1591 zinste Bärtl Kholler als Nachfolger des Merth Tescher von seiner Hofstatt 1 ß 10 d, sowie 1 Viertl Hirse, 1 Faschinghenne, 12 Eier und 3 Tage Robot an die Grundherrschaft Bischofhof.[43] Mert Tescher war bereits um 1590 Untertan des *Bischof von Seccau in Törflern.*[44] Der über Jahrhunderte gleichbleibende Zins weist darauf hin, dass sich die Größe des Anwesens im betrachteten Zeitraum nicht verändert hat.

Der Bischof war zu seinem Anspruch zweifellos über die Pfarre Mooskirchen gekommen, die seit 1495 dem Bistum Seckau als Mensalpfarre diente. Zuvor wechselte die Pfarre mehrmals den Besitzer (1401 Kloster Suben, 1452 Kloster Stainz).[45] 1425 tritt der Pfarrer von Mooskirchen erstmals als Grundherr im Dörfl auf.[46] Dass damit der *Hansbauerngrund* gemeint ist, ist aus dem bisher Gezeigten überzeugend.

Herrschaft **Neuschloß** und die **Lembacher**:

Die Besitzungen der Herrschaft Neuschloß gliedern sich in zwei Einheiten, von denen die Mühlwiese (Gp. 244–246) zentral in der Dörfler Flur liegt, während die zweite, am östlichen Rand gelegen, durch Gp. 691–692 gebildet wird.

Mühlwiese samt Acker: Ausgehend vom Liebocher Bauern vlg. Lepeth, kann über alte und neue Grundbücher eine Verbindung zurück auf die Urbarnummer 162 hergestellt werden. Vor Michael Egghardt und seiner Frau Barbara hatte Jacob Egghardt die Grundstücke von 1742 bis 1801 inne.[47] Zumindest seit 1722 war Georg Egghart Inhaber, davor um 1712 wird die Witwe des Michael Eggert genannt.[48]

Gp. 691–692: Diese Parzellen sind schwieriger zu bearbeiten, da sie nicht als eigenständige urbariale Einheit geführt wurden. Vielmehr waren sie Teil der Urbarnummer 161 (Lepeth) gewesen, die allerdings ursprünglich in zwei Posten erfasst wurde.[49]

Im Jahr 1643 wurde die damals noch Neuhofen genannte Herrschaft von Georg Adl an Sigmund Ludwig Dietrichstein verkauft. Im anlässlich des Verkaufs angelegten Urbar werden im *Ambt Dietersdorf* unter der Bezeichnung *Libocher* insgesamt vier Untertanen genannt. Unter anderem auch Frau Anna Regina Preinerin, eine

[41] DA, Hft. Bischofhof, Stiftregister über Untertanen von Seggau, Amt Söding, 1671, 1676–1685.
[42] DA, Hft. Wasserberg, Urbar 1615 *Ambt Moßkirchen* und Urbar 1623–1625 *Dörflern.*
[43] DA, Hft. Bischofhof, Urbar 1591 *Markt und Ambt Moßkhirchen, zu Dörfflern.*
[44] StLA, A. Saurau 143/1193, Urbar 1616 mit Extrakt aus dem Handurbar der Hft. Lankowitz von 1590 bis 1611.
[45] Hans Pirchegger, Beiträge zur Besitz und Rechtsgeschichte des mittleren Kainachbodens, in: ZHVSt 54 (1963), 345–364.
[46] StLA, AUR 5029a (1425 V 21, -).
[47] StLA, GBI 4535 u. GBI 4480, Urbar 161 und 162.
[48] StLA, MTK GH 334, Stiftregisterextrakt 1747 und Stiftregister 30/355.
[49] StLA, A. Neuschloß 1/2, Subrepartitionsurbar 1757.

geborene Wagensberg, die von zwei Wiesen insgesamt 2 fl 4 ß zinste; dies deckt sich mit dem Zins der Urbarnummer 162 im Subrepartitionsurbar.[50]

Davor, im Jahre 1629, erwarb Georg Adl von Gall Freiherr von Racknitz eine Gült an der Kainach mit einem Gültwert von 57 fl 7 ß.[51] Obwohl nicht näher bezeichnet, dürften die Liebocher Güter darunter gewesen sein, da im vorhin erwähnten Urbar von 1643 das gesamte Amt Dietersdorf mit der Beifügung *Räcknitzerische Gült und Güter sambt der Wollschön Müll* versehen ist.

Da Barbara v. Racknitz, geb. Saurau, die landesfürstlichen Lehen nach Cäcilia von Neuhaus übernommen hatte, scheint auch die weitere Herkunft klar. Die Güter dürften nach dem Erwerb der damals noch Viehofen genannten Herrschaft durch Franz v. Neuhaus im Jahre 1581 von diesem eingebracht worden sein (um 1590 hatte Neuhaus auch noch zwei weitere Untertanen im Dorf Lieboch).[52] Diese Vermutung ist naheliegend, da Franz v. Neuhaus im selben Jahr die Gült des Christoph Lembach übernommen hatte.[53]

Zwischen 1572 und 1527 hatten Christoph bzw. Leopold von Lembach Besitzungen in Lieboch, es wurde sogar ein eigenes *Ambt Lyboch* geführt. Die Identifikation mit den späteren Einheiten im Untersuchungsgebiet ist unmöglich, aber eine Wiese wurde vom Untertanen Rueprecht Cäsperl bewirtschaftet, und weitere waren als Zulehen an Urban Neuper, Marx Leber, Hans Schallekh und Nyckhl Hoffer ausgegeben.[54] Mit Christoph Lembacher treffen wir erstmals auf jene Familie, die bereits im Jahre 1425 als Grundherr im Untersuchungsgebiet genannt wurde.[55]

Herrschaft **Eggenberg** und die **Polheimer**:

Die Herrschaft Eggenberg ging 1717 nach dem Tod des letzten Eggenbergers Johann Christian an die Familie Herberstein.[56]

Die herrschaftlichen Besitzungen umfassen die Urbarnummern 821, 823–825 sowie die Dominikalurbare 153–156. Darunter finden sich drei Untertanen, die auf den Besitzungen wohnen – es sind dies die verkaufrechteten Bauerngüter vlg. Schneiderjodl und vlg. Offenbacher, sowie der vlg. Stubenvoll, der auf Dominikalland liegt.[57]

Zum vlg. Schneiderjodl gehören neben den Gebäuden (Bp. 21–22) die arrondierte Hauswiese (Gp. 91–93) und der Hartenacker (Gp. 94–95). In der Dörfler Flur findet sich der Winckelacker (Gp. 220–221), der Wiesenacker und die Hofwiese (Gp. 218–219) sowie der Anteil des Schneiderjodl am Angeracker (Gp. 203).

[50] StLA, A. Neuschloß 1/1, Urbar 1643 f. 35 (*Amt Dietersdorf als Räcknizerische Gült und Güter*) sowie A. Neuschloß 1/2, Subrepartionsurbar 1757, Urb. Nr. 162.
[51] StLA, Gültaufsandung 67/1357 f. 48.
[52] StLA, A. Saurau 143/1193, Urbar 1616 mit Extrakt aus dem Handurbar der Hft. Lankowitz von 1590 bis 1611.
[53] Heinrich Purkarthofer, Fading im Kainachtal, in: Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch (= VStLA 12), Graz 1981, 23–44.
[54] StLA, Gültschätzung 1542 22/284.
[55] StLA, AUR 5029a (1425 V 21).
[56] Robert BARAVALLE (wie Anm. 2), 7–8.
[57] StLA, GBII Graz-Umgebung 54 u. 58, Hft. Eggenberg, Amt Kainach.

Der vlg. Offenbacher, auch als *Strahler-Wirt* bezeichnet, hatte neben den Gebäuden (Bp. 14–16) noch die Hauswiese (Gp. 89), den Feldacker (Gp. 80–81) und seinen Waldanteil (Gp. 98), in der Dörfler Flur ferner die Schönwiese mit eingeschlossenem Wiesenacker (Gp. 193–197) sowie die isoliert liegende Wiese (Gp. 187); zusätzlich noch seinen Anteil am Angeracker (Gp. 211–212).

Schließlich hatte der vlg. Stubenvoll neben den Gebäuden (Bp. 23–24) noch den arrondierten Hausacker und die Trattenwiese (Gp. 259–264).

Die gemeinsame Viehweide, die zur Zeiten des FK schon aufgeteilt war, erstreckt sich über Gp. 204–210, während eine weitere Dörflinger Viehweide (Gp. 247–248) als Überlandgrund von einem Bauern aus Stein bewirtschaftet wurde.

Letztendlich ist noch die Grießwiese (Gp. 226–227) zu erwähnen, die vom Schadendorfer vlg. Schneider als Zulehen bewirtschaftet wurde.

Im Einzelnen handelt es sich um folgende Gründe:

1. Der vlg. Schneiderjodl: Ein Blick in die Urbare weist den Franz Klampfel vlg. Schneiderjodl seit 1766 als Inhaber an Urbar Nr. 823 (behauste Hofstatt zu Dörflern, Rustikalzins 4 ß) aus.[58] Im Jahre 1764 verstarb Maria Klämpflin und hinterließ ihrem Mann Stephan die Hofstatt mit zugehörigen Äckern (5 Tagbau), den Winkelacker, die Herrschaftswiese beim Haus sowie die Hofwiese.[59] Bereits zwei Jahre später folgte der vorgenannte Franz Klämpfl seinem Vater.[60] Nach dem Tod des Gregor Klämpfl übernahm seine Witwe Maria 1727 die Hofstatt mit zugehörigen Äckern, zusätzlich den Winkelacker und die vor Jahren von der Herrschaft erkaufte Herrschaftswiese beim Haus, um sie 1733 an den Sohn Stephan und seine zukünftige Frau zu übertragen.[61] Georg Klämpfl heiratete 1702 die Maria Fötsch aus Breitenbach und konnte damit die Hofstatt nach dem Tod seiner Eltern Mörth und Agatha übernehmen.[62] Der Schneider Mörth Klämpfl aus Derfling tritt mit Beginn der Matrikenführung 1666 als Taufpate auf, war also bereits im Dörfl ansässig und wohl Inhaber des Schneiderjodl.[63] Mit Martin Klämpfl endet die durchgängige Inhaberliste, allerdings dürfte von ihm der Ursprung des Hausnamens nicht mehr weit entfernt sein. Nicht zuletzt rührt von seinem Beruf der erste Teil des Hausnamens her.

2. Die Herrschaftswiese beim Haus *(Hartenacker)*: Der Hartenacker gehörte sowohl zu Zeiten des FK als auch JK zum vlg. Schneiderjodl. 1727 wurde die Wiese beim Haus an den Erben des vlg. Schneiderjodl übertragen; dabei wurde auch erwähnt, dass die Herrschaftswiese viele Jahre zuvor an den vlg. Schneiderjodl verkauft worden war.[64]

3. Der Winkelacker: Die Lage und Größe des Winkelackers zeichnen ihn als einen der bedeutendsten Äcker im Untersuchungsgebiet aus. Der Acker wurde auch als Hofacker bezeichnet und ist in DomUrb. Nr. 154 erfasst. Laut FK und JK gehörte der Winkelacker zum vlg. Schneiderjodl. Dies war auch 1766 bzw. 1727 schon so.[65]

4. Die Hofwiese: Die Hofwiese enthielt zu Zeiten des FK und JK noch einen Acker, der Wiesenacker genannt wurde. Die Bewirtschaftung dieser Dominikalgründe erfolgte durch den vlg. Schneiderjodl (dies war schon 1764 so). 1745 wurde die Wiese von der Herrschaft an Jakob Rusterholzer verkauft, der sie dann in Folge an den vlg. Schneiderjodl weitergab.[66]

5. Die Angerwiese: Der Name weist eigentlich auf Gemeindegrund hin, tatsächlich findet sich die Wiese in enger Nachbarschaft zur Dörflinger Viehweide, aber auch zur Hofwiese. Mangels genauer Angaben bleibt unklar, inwieweit die Angerwiese einer der anderen erwähnten Einheiten zuzurechnen ist. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird die Wiese hier als eigenständige Einheit betrachtet. Im FK zerfiel die Wiese in zwei Teile, wobei Gp. 203 zum vlg. Schneiderjodl und Gp. 211–212 zum Offenbacher gehörten. Im JK wurde die Angerwiese zum Schneiderjodl gerechnet, allerdings erlauben die Begrenzungsangaben keine eindeutige Festlegung der Parzellen. Für die Zeit davor wird eine eigenständige Erwähnung der Angerwiese vermisst. Aufgrund des Namens Angerwiese wird diese in Folge dem Gemeindegrund, also der Dörflinger Viehweide zugerechnet. Die Konsequenzen sind jedenfalls unerheblich.

6. Die Derflerwiese: Die Derflerwiese wurde seit jeher als eigene Einheit geführt. Es dürfte sich um Gp. 193–197 handeln, die in den Zeiten der beiden Kataster zum Offenbacher gehörten und dort als Schönwiese bezeichnet wurden. Auch 1762 und schon 1735 gehörte die *Wiese zu Dörflern* dem vlg. Offenbacher; wie es scheint, war sie bereits 1715 mit diesem verbunden.[67]

7. Die Dörflinger Viehweide I: Im FK war die Viehweide bereits auf den vlg. Offenbacher (Gp. 209–210) und den vlg. Schneiderjodl (Gp. 204–208) aufgeteilt. Im JK wurde die Viehweide noch als von den Eggenberger Untertanen gemeinsam genutzte Weide beschrieben. Ursprünglich dürfte auch die Angerwiese zu der Viehweide gehört haben.

8. Die Dörflinger Viehweide II: Die Weide auf Gp. 247–248 gehörte laut FK dem Johann Otter aus Stein. Im JK kann die Einheit nicht zweifelsfrei zugeordnet werden. Entweder handelt es sich um die genannte Greitwiese (Top. Nr. 72), oder die Grundstücke fehlen überhaupt. Allerdings wird in den Begrenzungsangaben der benachbarten Grundstücke einige Male auf die Dörflinger Viehweide verwiesen.

[58] Ebd.
[59] StLA, GBI 4693 (Hft. Eggenberg), 1764.
[60] StLA, GBI 4741 (Hft. Eggenberg), Kaufbriefsprotokoll 1766, f. 267.
[61] StLA, GBI 4726 (Hft. Eggenberg), 1733, f. 624.
[62] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrM 26.2.1702 und StM 13.3.1701.
[63] DA, Altmatriken Mooskirchen, TMI, 1666, 1672 u. TMII, 1678.
[64] StLA, GBI 4726, f. 623.
[65] StLA, GBI 4741, f. 267 und GBI 4726 f. 623.
[66] StLA, GBI 4726, f. 629.
[67] StLA, GBI 4693, 1762 und GBI 4726, 1735. Immer wieder wird eine mit dem Offenbacher verbundene Herrschaftswiese genannt. Dies spiegelt sich auch in den Urbaren wieder, wo der Offenbacher neben seiner Haupturbarnummer 821 noch über eine Dominikalurbarnummer 153 verfügt. Allerdings ist eine zweifelsfreie Verbindung mit dem Kataster nur schwer machbar. Alle Indizien sprechen jedoch für die Gleichsetzung der Wiese mit der Schönwiese des JK und damit mit Gp. 193–197. Eventuell könnte es sich aber auch um Gp. 211–212 handeln, die in dieser Arbeit als Angerwiese erfasst ist.

9. Die Grießwiese: Sie wurde als Zulehen vom Schadendorfer Bauern vlg. Schneider bewirtschaftet. Von 1802 an war dies Jakob Aichiner;[68] davor übernahm sie 1767 Joseph Klämpfl von seiner Mutter Eva.[69] 1742 übernahmen Hanß und Eva Klämpfl den Acker und die Wiese nach dem Tode des Michael Klämpfl. Zur selben Zeit wurde ein Teil des Grundes abgetrennt und an Georg und Maria Fridl verkauft.[70]Michael Klämpfl, er könnte ein Bruder des vlg. Schneiderjodl gewesen sein, war zumindest seit 1712 Inhaber.[71]

10. Der vlg. Offenbacher: Die Hofstatt bildet das zweite Anwesen der Grundherrschaft Eggenberg im Dörfl. Die Inhaber Johann und Anna Klampfl, auch als vlg. Strahler-Wirt bezeichnet, bewirtschafteten die Hofstatt (Urbar Nr. 821, Rustikalzins 2 ß) seit der Übernahme von Michael Spätt im Jahr 1790. [72] Einige Jahrzehnte zuvor wurde im JK neben dem Haus und der unmittelbar angrenzenden Hauswiese noch der Feldacker erwähnt. Dieser ist aufgrund seiner Berainung mit den Gp. 80–81 gleichzusetzen. Die Abtrennung von der Hofstatt erfolgte in der Zeit zwischen den beiden Katastern. Michael Spätt erhielt die Hube und Derflerwiese von seiner Mutter Susanna im Jahre 1762; zuvor (1758) hatte Susanna das Erbe nach ihrem verstorbenen Manne Hannß Spätt angetreten.[73] Im Jahre 1735 übernahm Hanns Spätt zusammen mit seiner Frau Susanne die *Hofstatt samt Derflerwiese* von Sebastian Spätt, der diese zumindest von 1715 bis 1734 mit seiner Frau Maria gemeinsam hatte.[74] Für die Zeit davor fehlen leider die herrschaftlichen Unterlagen; allerdings helfen die Pfarrmatriken ein wenig weiter. Daraus geht hervor, dass Sebastian Spätt bereits mit seiner ersten Frau Magdalena Inhaber des Offenbacher war. Trotz fehlendem Trauungseintrag kann angenommen werden, dass Magdalena Spätt die Tochter von Jacob und Catharina Offenbacher ist.[75] Jacob und Catharina Offenbacher werden in den Matriken ab 1668 immer wieder genannt, sei es als Eltern oder Taufpaten. Dass es sich dabei um die Inhaber und Namensgeber des Offenbacher handelt, geht nicht nur aus der Gleichheit von Familien- und Hausname hervor, sondern auch, dass derselbe Jacob Offenbacher 1682 explizit als Eggenberger Untertan erwähnt wird.[76] Jacob Offenbacher (* um 1628) verstarb schließlich 1696, etwa zwei Jahre nach seiner Frau Catharina.[77]

11. Der vlg. Stubenvoll: Laut FK verfügte Johann Fahsulder über den Stubenvoll, der im Gegensatz zu den anderen Eggenberger Untertanen auf herrschaftlichem

[68] StLA, GBII Graz-Umgebung 54 Urb. 824.
[69] StLA, GBI 4693, 1758 und 1767.
[70] StLA, GBI 4726, f. 627, und GBII Graz-Umgebung 54, Urb. 825. Es handelt sich zuerst wohl nur um Gp. 699, die nach der Kainachregulierung um Gp.700 erweitert worden sein dürfte.
[71] StLA, Stiftregister 30/355.
[72] StLA, GBII Graz-Umgebung 54, Urbar 821.
[73] StLA, GBI 4693.
[74] StLA, GBI 4726, f. 625.
[75] DA, Altmatriken Mooskirchen, TMII 3.3.1668, TrMIII 20.6.1694, TrMIII 26.6.1705, StM-Index 25.2.1728. Diese Annahme deckt sich durch eine relative Übereinstimmung der Altersangabe in den Sterbematriken und dem Geburtseintrag in den Taufmatriken. Dies macht auch insofern Sinn, als der ältere Bruder Georg bzw. Gregor Offenbacher wohl 1692 nach Lieboch gezogen ist und sich dort 1694 mit Maria geb. Weiß vermählt hat.
[76] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrMII 19.5.1682.
[77] DA, Altmatriken Mooskirchen, StM-Index 19.1.1696 und 25.3.1694.

Grund errichtet wurde (DomUrb. 155). Vor ihm wurde Andre Ortner bis 1801 als Inhaber genannt.[78] 1759 hatte Agnes Klämpflin das *Heußl und Grund* als Tochter des Simon Fötsch übernommen. Von dieser ist es vor der Erstellung des JK bereits an Andre Ortner gelangt.[79] Simon Fötsch war bereits vor dem Tod seiner Frau (1740) Inhaber des vlg. Stubenvoll. Mehr erfahren wir aus den herrschaftlichen Unterlagen nicht.[80] Wie schon beim vlg. Offenbacher helfen aber die Pfarrmatriken von Mooskirchen ein wenig weiter. Aus diesen ist ersichtlich, dass Simon Fötsch durch seine Eheschließung mit der Witwe Agnes Lienhart 1714 auf das Anwesen gekommen war.[81] Nur drei Jahre zuvor fand die Trauung von Simon Lienhardt aus Oberteipl mit der Agnes statt. Diese Agnes war damals bereits im Dörfl das erste Mal Witwe nach Jacob Rausch/Rauscher, der 1711 verstarb und zu dem sie nur ein Jahr zuvor auf das Anwesen geheiratet hatte.[82] Jacob Rausch wiederum stammte aus Stögersdorf und heiratete 1683 in erster Ehe die Witwe Eva Stubenfollin. In den Matriken wird fälschlicherweise der Name des verstorbenen Ehemanns der Eva als Wolf Stubenfoll angegeben, richtig sollte es aber Simon heißen. Das wird klar, wenn man in Betracht zieht, dass ein Simon Stubenvoll 1682 im Dörfl starb und dass Simon und Eva Stubenvoll zwischen 1672 und 1679 dreimal als Eltern von Kindern in den Taufmatriken genannt werden.[83] Eine weitere Analyse der oben genannten Taufeinträge zeigt, dass Simon Stubenvoll von Beruf Müller (wahrscheinlich auf der Ortnermühle) war. Er war knapp vor 1672 ins Dörfl gekommen und hatte dem Anwesen seinen Namen gegeben. Wahrscheinlich hatte er den Grund von der Herrschaft Eggenberg gekauft und darauf das Haus gebaut, da keine früheren Hinweise über die Eigenständigkeit des Stubenvoll gefunden werden konnten. Die relativ kleine Ackerfläche erklärt sich durch den Beruf des Müllers – damit scheint der Stubenvoll eine typische Handwerkerkeusche des 17. Jahrhunderts zu sein.

Obwohl die früheren Herrschaftsbeschreibungen keinen Hinweis auf das Untersuchungsgebiet geben, findet sich an anderer Stelle ein Beleg, dass Hans Ulrich von Eggenberg bereits 1619 im Untersuchungsgebiet begütert war.[84]

In einem erhaltenen Zehentregister von 1590 wurden *zu Törflern* mit Michael Fell und Georg Hamer zwei Untertanen des Herrn Amon genannt.[85] Dieser Herr Amon ist aber niemand anderer als Mathes Amman (von Ammansegg), der um 1588 Inhaber der ehemaligen Polheimer Güter war.[86]

[78] StLA, GBII Graz-Umgebung 58, DomUrb. 155 und GBI 4498, DomUrb. 155.
[79] StLA, GBI 4693, 1759.
[80] StLA, GBI 4726, f. 626.
[81] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrMIII 21.1.1714.
[82] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrMIII 9.8.1711, TrMIII 21.1.1714, StM-Index 16.4.711, TrMIII 23.2.1710.
[83] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrMII 25.1.1683, StMIII 30.1.1682, TMII 12.8.1672, TMIII 21.9.1676, TMIII 26.3.1679.
[84] Mell/Pirchegger (wie Anm. 6).
[85] StLA, A. Saurau 143/1193, Urbar 1616 mit Extrakt aus dem Handurbar der Hft. Lankowitz von 1590 bis 1611.
[86] DA, Bistumsarchiv, X-168/1-2. Hft. Polheim, Urbar 1547 vidimiert 1588, *Sup. Liboch.*

Unter den um 1597 von Mathes Amman zur Herrschaft Grottenhofen vereinigten Gülten findet sich zwar das Amt Lieboch, aber keine Untertanen im Dörfl.[87] Wohl ein Zeichen, dass die Güter inzwischen in anderen Besitz (= Eggenberger) übergegangen waren.

Um 1623 werden im Zehentregister der Pfarre Mooskirchen vier Untertanen *zu Dörfflern* genannt. Leider wurden im Gegensatz zu dem Register von 1590 keine Herrschaftszugehörigkeiten aufgezeichnet. Allerdings konnte bereits gezeigt werden, dass Georg Scheiflinger mit dem vlg. Hansbauer gleichzusetzen ist. Von den verbleibenden Namen fällt noch Anndre Pärtl auf, der aufgrund seiner Namensgleichheit wohl mit dem Leonhard Pärtl von 1590 gleichzusetzen ist. Dieser war aber Untertan des Lengheim und entspricht damit dem vlg. Jandl. Somit sind die zur Herrschaft Eggenberg gehörenden Untertanen wohl Mörth Rieger und Mathes Fleischhacker.[88] Ein Vergleich der Zehentleistung zeigt auch, dass Mörth Rieger ein Vielfaches von Mathes Fleischhacker zu dienen hatte. Damit ist die Gleichsetzung von Mörth Rieger mit dem größeren vlg. Schneiderjodl und dem Mathes Fleischhacker mit dem kleineren vlg. Offenbacher naheliegend.

In derselben Quelle wird noch gesondert eine Auflistung des Hirsezehents von 1623 gebracht. In der Liste finden wir wie erwartet unseren Mörth Rieger wieder. Ein Mathes Fleischhacker findet sich zwar nicht; allerdings kann von den beiden in Frage kommenden Namen Bartlme Lienhardt und Valthan Trämingers Wittib aufgrund der höheren Zinsleistung und der Namensähnlichkeit der Bartlme Lienhardt wohl mit dem vlg. Jandl gleichgesetzt werden, womit dann Valthan Trämingers Wittib für den vlg. Offenbacher übrigbleibt. Die in der Hirsezehentliste angeführten Untertanennamen sind auf jeden Fall vor den Getreidezehentlisten und damit vor 1623 abgefasst worden.[89] Dies wird durch den 1590 und in der Hirsezehentliste angeführten Inhaber des vlg. Jandl bestätigt, aber ebenso darin, dass Mathes Fleischhacker als Besitznachfolger der Witwe von Valthan Träminger plausibel ist.[90]

Nach dem Tod von Hans Polheim wurden dessen Güter 1575 zwischen Reinprecht von Gleinz und Hans Lasla von Khuenring geteilt. Das anlässlich dieses Ereignisses aufgezeichnete Urbar des dem Khuenringer zugefallenen Teiles nennt mit Valtan Rabaun (2 fl 1 ß) sowie Simon Hammer (7 ß 12 d, 2 Hühner und 20 Eier) wieder zwei Untertanen zu Dörflern. Aufgrund der Abgabenhöhe lässt sich die Zuordnung von Valthan Rabaun zum vlg. Schneiderjodl bzw. von Simon Hammer zum vlg. Offenbacher überzeugend durchführen.[91]

[87] DA, Hft. Grottenhofen, Urbar 1597/98 der von Mathes Amman zur Hft. Grottenhofen vereinigten Gülten, *Ambt Liboch*.

[88] StLA. A. Galler K.11, H 233, Ausstandsregister 1656. Georg Fleischhacker aus Mooskirchen schuldet *wegen des Jacob Grueber zu Derfling* 12 fl an die Hft. Lannach. Dies lässt sich durch ein eventuelles Zulehen erklären, die Hft. Lannach hatte ja einen Besitzblock im Untersuchungsgebiet.

[89] DA, Zehentregister Pfarre Mooskirchen 1623 (Nr. 20), *Dörfflern* – sowie Hirsezehent 1623, *Dörfflern*.

[90] StLA, A. Saurau 143/1193, Urbar 1616 mit Extrakt aus dem Handurbar der Hft. Lankowitz von 1590 bis 1611.

[91] DA, Bistumsarchiv, X-169. Hft. Polheim, Urbar 1575 *Ambt Lyboch*.

Laut Urbar des Hans Polheim von 1547 hatte Wölfl Fel einen Hof mit 2 fl 1 ß und Sigmund Hamer eine Hofstatt mit den schon bekannten 7 ß 12 d und Kleinrechten inne.[92] Der Polheimer hat seine Besitzungen im Untersuchungsgebiet (im Gegensatz zu denen in Lieboch) zu ungeteilter Hand besessen. An dieser Stelle festzuhalten ist lediglich, dass die Güter im Untersuchungsgebiet im Salzburger Lehensbrief von 1433 nicht angeführt sind – wohl ein Hinweis auf Eigenbesitz bzw. abgekommenes Lehen.[93]

Herrschaft **Messendorf**:

Im Folgenden sollen die Güter der Herrschaft Messendorf bzw. ihrer Vorläufer im Untersuchungsgebiet dargestellt werden. Untrennbar von der Herrschaft ist die Familie Lengheim, die das Gut und seine Besitzungen von der Mitte des 16. Jahrhunderts (David von Lengheim) bis 1782 innehatte.[94]

Die Güter der Herrschaft sind im Amt Kainach eingegliedert, welches aus nur zwei Urbarnummern besteht. Nach der Wiese zu Haselsdorf (Urbar Nr. 36) verbleibt für unser Untersuchungsgebiet nur der vlg. Jandl als behauste Hube und Hofstatt zu Dörfla (Urbar Nr. 35).[95]

Dem einzigen untertänigen Bauernanwesen vlg. Jandl gehören neben den Gebäuden (Bp. 18–20) die arrondierte Hauswiese (Gp. 84 u. 88), der hintere Feldacker und die Hinterwiese (Gp. 82–83, 85–86). Die beiden Gp. 87 und 96 sind von ihrer Lage und Nutzung untersuchenswerte Sonderfälle. Weiter finden sich noch das Holz (Gp. 99) und der Birkacker (Gp. 72–74). In der Dörfler Flur sind der Gartlacker (Gp. 190–192), die Schröttenwiese und Greitwiese (Gp. 198), die Kleinwiese (Gp. 199), die Großwiese mit eingeschlossenem Wiesenacker (Gp. 200–202) und der Winkelacker (Gp. 222–225) zu nennen. Die Viehweide und Halt (Gp. 213–217) war ursprünglich mit der Kirchewiese (Gp. 687–688) vereint, die zur Zeit des FK als einzige Grundstücke nicht mehr beim vlg. Jandl waren. Der vlg. Jandl umfasst praktisch den gesamten Besitz der Herrschaft im Untersuchungsgebiet. Damit wird auch der ungewöhnlich große Rustikalzins (2 fl 6 ß 8 d) verständlich. Peter Jandl besaß ab 1823, nach dem Tod seiner zweiten Frau Anna, die Hube und Hofstatt alleine. Er kam 1779 durch Eheschließung mit der Witwe Suanna Koller auf das Anwesen, sein Vorgänger Thomas Koller 1768 durch Ehelichung der Witwe Susanna Zechner.[96] Nach dem Kaufbrief von 1732 haben Johann und Susanne Zechner die Hube und Hofstatt zu Derfla von Georg Leonhart übernommen.[97] Aufgrund des Fehlens weiterer brauchbarer herrschaftlicher Unterlagen bleiben nur mehr die Matriken der zuständigen Pfarre Mooskirchen, um die Inhabernamen weiter zurück zu

[92] DA (wie Anm. 86). Die in diesem Urbar ebenfalls genannte Tattenbergerwiese (1 ß 15 d) wird im Urbar 1547 Lieboch und nicht dem Dörfl zugerechnet.

[93] Alois Lang, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520, 1. Teil (= VHLK 30 = BKStGQ 43/NF 11), Graz 1937, Nr. 53 Polheim, 93–94.

[94] Baravalle (wie Anm. 2), 26f.

[95] StLA, GBI 4523, Hft. Messendorf, Urbar 35.

[96] StLA, GBI 2669, 18.1.1779, Inventar nach Ableben des Thoman Koller.

[97] StLA, GBI 880, f. 156 Amt Auen und Kainach, Inventar nach Susanne Zechner.

verfolgen. Georg Lienhardt kam 1724 durch Eheschließung mit der Witwe Susanna Jandl auf das Anwesen. Zuvor, nämlich 1719, heiratete der im Dörfl ansässige Witwer Peter Jändl die Susanna Orthner aus Lieboch.[98] Peter Jändl übernahm wohl in der Zeit zwischen seiner ersten Eheschließung (1709) und dem Tod seines Vaters Michael (1715) das Anwesen.[99] Michael und Gertraud Jändl waren bereits mit Beginn der Matrikenführung im Dörfl. So hatten sie mehrere Kinder zwischen 1667 und 1685.[100] Mit diesem Paar ist es zumindest gelungen, die Hausnamensgeber zu identifizieren. Allerdings endet damit auch die lückenlose Rückverfolgbarkeit der Inhaber. Wie bereits bei den Eggenbergern gezeigt, ergibt sich aus dem Zehentregister von 1623 ein Anndre Pärtl, davor bis zumindest 1590 ein Leonhard Pärtl als Lengheimer Untertan und Inhaber des vlg. Jandl zu *Törflern*.

Die Kirchewiese nimmt insofern eine Sonderstellung ein, da sie bereits im JK vom vlg. Altmüller bewirtschaftet wurde und doch zur Herrschaft Messendorf gehörte. Im FK findet sie sich als Gp. 687–688 und war noch zu Zeiten des Theresianischen Katasters ein Teil der Viehweide des vlg. Jandl.

Im 16. Jahrhundert gibt es über die Herrschaft reichlich Einzelnachrichten, aus denen im Folgenden ein schlüssiges Bild abgeleitet werden soll. Eine Aufstellung der Schlüsseldokumente ergibt folgende Lage im Untersuchungsgebiet:

Das Leibsteuerverzeichnis der Benigna von Lengheim gibt leider keine örtliche Aufgliederung; allerdings wird der Hainrich Müllner in dieser Liste wohl zweifelsfrei mit dem Untersuchungsgebiet in Verbindung zu bringen sein. Weitere Zuordnungen sind naheliegend, aber nicht sicher möglich.[101]

1539 hat Gertraut, die Witwe des Larenty Mulner, ihren halben Anteil an der Hofstatt an der Kainach an Ihren neuen Ehemann Urban Mulner überschrieben. Diese Hofstatt grenzte an die Mühle, an den Besitz des Herrn von Polheim und an den der Grafen von Montfort und war dem David von Lengheim zinspflichtig.[102]

In seiner Gültschätzung von 1542 verzeichnete David von Lengheim in seinem *Ambt an der Khainach* insgesamt zehn Untertanen. Von diesen sind vier ausdrücklich *Lyboch* zugeordnet, je einer nach *Seding*, *am Gorkyitsch* und *zu La*. Die Wiese befand sich zu *Hartmansdorf*, so dass für das Untersuchungsgebiet nur mehr die Kainachmühle des Urban Mülner und die Hube und Hofstatt des Jörg Hößel zu Derflein an der Kainach bleiben.[103]

1544 verkauften Jörg Hosele und seine Frau Katharina zu Lieboch dem Gilg Solle zu Dörffern eine Hofstatt, die zwischen Wolfgang Vel und Andre Steiffer lag und dem David von Lengheim dienstbar war. Diese Hofstatt hatten Jörg Hösele und seine Frau von Ihren Vorfahren geerbt.[104]

[98] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrMIII 9.7.1724, TrMIII 14.3.1719.
[99] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrMIII 24.6.1709, StM-Index 23.8.1715.
[100] DA, Altmatriken Mooskirchen, TMII 8.12.1667, TM 5.10.1685.
[101] StLA, Leibsteuer 1527 d. Benigna von Lengheim, Nr. 111.
[102] StLA, AUR 1539 VII 13,-.
[103] StLA, Gültschätzung 1542 22/286 (David von Lengheim).
[104] StLA, AUR 1544 IX 29,-.

Das Rauchgeld des David von Lengheim gibt zwar keine spezifizierte örtliche Aufgliederung; beim Vergleich mit einer Verkaufsurkunde von 1617, in der der Lengheimer fünf Untertanen zu und bei Lieboch an Sigmund Galler verkaufte, und anderen bereits bekannt Fixpunkten (Mühle), ergibt sich doch eine Ordnung.[105]

Im Jahre 1573 verkaufte Hans Rigler zu Perndorf dem Lengheimer Untertan Valthan Spätt und seiner Frau Gertraud eine Wiese. Diese Wiese gehörte dem Stift Rein, lag an der Kainach und grenzte an die Gründe der Herren von Saurau, David von Lengheim, Georg Hamer und an seine eigenen.[106]

Im Jahre 1573 übernahm Gregor Sölli einen 1/8 Weingarten am Attendorfberg, der zuvor dem Clemens Hössele gehörte.[107]

Valthan Spätt hatte um 1577/80 die *Zerlinger* oder *Zebingerwiese* an der Kainach inne, die an den Saurau und Lengheim grenzte.[108]

Hans, Eva und Radigund, die Kinder nach Gertraut Hainerin, verkauften 1581 ihrem Stiefvater Valtan Spätt einen Weingarten am Attendorfberg.[109]

Das Zehentregister von 1590 nennt zu *Törflern* schließlich den Leonhard Pärtl als Lengheimer Untertan. Weiter finden sich unter der Bezeichnung *an der Schimpfmühl* noch ein Müllner sowie Valthan Spätt mit seiner abgekommenen Hofstatt als Lengheimer Untertanen.[110]

Aus den angeführten Dokumenten ergibt sich für den Lengheimer Besitz im 16. Jahrhundert eine Struktur, bestehend aus drei Einheiten (Mühle, Hube und Hofstatt):

Mühle: Oswald Mullner dürfte bereits 1506 Inhaber der Mühle gewesen sein.[111] Um 1527 wurde die Mühle von Hainrich Müllner und danach von Lorenz Mulner bewirtschaftet. Zwischen 1539 und 1542 ist Urban Mulner nachweisbar, ab 1572 findet sich dann Andre Müllner, der zumindest bis 1590 *an der Schimpfmühl* war. Aus den Namen der Inhaber sehen wir, wie sich der Beruf auf die Ausbildung der Familiennamen auswirkt, da Lorenz und Urban nur über dieselbe Frau verwandt waren und deshalb nach neuzeitlichen Maßstäben kaum denselben Familiennamen getragen hätten. Bis zum Verkauf der *Hamer Müll ober Liboch* im Jahre 1667 an Jacob Graff war die Mühle im herrschaftlichen Besitz der Familie Lengheim (Gut Messendorf) und wurde von untertänigen Müllern bewirtschaftet.[112] Mit dem erwähnten Verkauf wurden neben der Mühle noch weitere zugehörige Güter aus der Herrschaft Messendorf verkauft, so dass bei den Lengheimern schließlich nur mehr der vlg. Jandl im Dörfl selbst verblieb. Mit den verkauften Gütern wurde eine neue Herrschaft in der steirischen Landtafel begründet, die so genannte Mühlau.

[105] StLA, Rauchgeld 1572/73, Nr.119 (David. v. Lengheim).
[106] StiA Rein, K XXXIII, Petzedl Amt Ungerhof, 1573.
[107] StLA, AUR 1573 V 24,-.
[108] StiA Rein, Urbar 1577/80 Amt Ungerhof.
[109] StLA, AUR 1581 VI 4,- (Regest).
[110] StLA, A.Saurau 143/1193, Urbar d. Hft. Krems mit Anhang, *Traidtzehent in Moßkürchner Pfarr*, 1590.
[111] StiA Rein, Pfennigregister 1506, Oswald Mullner dient von *der prato Zobing* 4 ß.
[112] StLA, Gültband 1667/238, Bd. 20 f. 78.

Hube: 1542 wurden die Hube und Hofstatt des Jörg Höβel *zu Derflein an der Khainach* in der Gültschätzung erwähnt (2 Pferde, 1 Kuh, 2 Kälber und 5 Schweine).[113] Dieser Jörg Hösele verkaufte 1544 seine Hofstatt, die zwischen Wolfgang Vel und Andre Steiffer lag, an Gilg Solle.[114] Die verbleibende Hube war wohl eher ein Hof, wie sie auch tatsächlich um 1572/73 bezeichnet wurde. Wahrscheinlich hatte Bärdtl Leonhardt, der ja, wie bereits gezeigt, um 1590 Inhaber des vlg. Jandl war, den Hof bereits besessen.[115]

Hofstatt: Um und vor 1539 war die Hofstatt wohl mit der Mühle verbunden; ab 1539 findet sich Urban Mulner. Anscheinend wurde die Hofstatt jedoch rasch weitergegeben, da sie bereits 1542 mit dem Jandl verbunden scheint und diese 1544 an den Gilg Solle nochmals weiterverkauft wurde.[116] Schließlich hat Valthan Spätt die Hofstatt vor 1572 übernommen. In den Jahren bis 1590 verlor sie ihre Eigenständigkeit, wohl weil Valthan Spätt nach Hautzendorf gezogen ist und die Hofstatt als Überländ bewirtschaftet wurde.[117]

Da die Hofstatt im 17. Jahrhundert nicht mehr existierte, stellt sich die Frage nach ihrer Lage. Für 1539 ergibt sich aufgrund der Lagebeschreibung angrenzend an Mühle, Montfort und bei der Kainach wohl nur der Bereich Gp. 237–238, 257–261 und 269–270.[118] Die Grenze zum Polheimer lässt sich am einfachsten erklären, wenn man annimmt, dass der Stadel- bzw. Winkelacker der Herrschaft Altenberg damals in Polheimer Besitz war. Dies scheint in Verbindung mit anderen Quellen ohnehin wahrscheinlich.

Die Einordnung der Beschreibung von 1544 ist unsicher und ergibt nur dann einen Sinn, wenn man berücksichtigt, dass Andre Stefther Untertan der Herren von Montfort in Schadendorf und Wolfgang Vel ein Untertan der Eggenberger im Dörfl war.[119]

Da die verkaufte Wiese des Stiftes Rein von 1573 bereits lokalisiert wurde und ebenfalls an die Hofstatt angrenzte, ergibt sich eine eindeutige Verbindung zur Hofstatt von 1539.

[113] StLA, Gültschschätzung 1542 22/286, *Ambt an der Khainach*.
[114] StLA, AUR 1544 IX 29, -.
[115] Bardtl Leonhardt folgt in der Rauchgeldliste direkt auf Andre Müllner von der Mühle, während der Hösele mit seinem Hof zwischen zwei Namen liegt, die eindeutig im Dorf Lieboch liegen. Es ist also nahe liegender, den Bardtl Leonhardt anzunehmen.
[116] Ein sicherer Nachweis der Identität der Hofstatt von 1542/44 mit der von 1539 und 1572 konnte aufgrund mangelnder Quellenlage nicht erbracht werden. Es steht lediglich außer Zweifel, dass die Hofstätten von 1539 und 1579 identisch sind – diese werden auch lokalisiert. Die Begrenzung der Hofstatt von 1544 ist nicht eindeutig, da ein Nachweis über die Nachbarschaft zu den beiden genannten Holden nicht erbracht werden kann. Allerdings würde die Nichtgleichsetzung der beiden Hofstätten die Existenz einer weiteren voraussetzen, die ebenfalls im 16. Jahrhundert abgekommen ist und über die keine weiteren Unterlagen vorliegen, was eher unwahrscheinlich ist.
[117] StLA, AUR 1593 V 25, Judenburg.
[118] StLA, A. Montfort 1/1, 2. Teillibell zwischen den Brüdern Montfort über das Erbe ihres Vaters, 1548. Die Herren von Montfort besitzen einen Großteil des Dorfes Schadendorf.
[119] StiA Vorau, Gültschätzung der Grafen Montfort, p. 51ff.

Zusammenfassend können zumindest die Gp. 237–238 und Gp. 259–261 der Hofstatt zugerechnet werden. Wahrscheinlich aber auch Gp. 257–258 und 270, was eine arrondierte Hofstatt nördlich der Mühle ergäbe.

Herrschaft **Mühlau**:

Wie bereits bei der Herrschaft Messendorf gezeigt, leitet sich der Ursprung der Mühlau aus dem Gut Messendorf her. Im Jahr 1667 kaufte Jacob Graff, der zu Wohlstand gekommene Verwalter der Herrschaft Ligist, die *Hamermüll ober Liboch* von Georg Adam v. Lengheim.[120]

Für die neue Herrschaft mit einem Gültwert von 10 fl 1 ß 22 d entwickelte sich der Name *Millau*, dem wir das erste Mal 1689 begegnen, als die Witwe Maria Jacoba Gräffin das Erbe nach ihrem Gatten antrat, das sie aber bereits 1695 an Wolf Friedrich Schätzl weiterveräußerte.[121] Mit dem neuen Besitzer finden wir auch jenen Mann, der den bis heute gebräuchlichen Zweitnamen *Schatzlmühle* prägen sollte.

1712, mit dem Erwerb des Gutes Mühlau durch den bürgerlichen Gabriel Oberländer aus Mooskirchen, begann ein jahrelanger Streit um die rechtliche Grundlage des Erwerbs von Herrschaftsgut durch Bürger.[122] Dieser ist bereits ausführlich untersucht worden, so dass an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen werden muss. Letztendlich konnte Gabriel Oberländer seinen Besitz behaupten.[123]

Nach dem Tod des Gabriel Oberländer (1748) trat seine Witwe Maria Theresia Oberländer als *Notgerhabin* auf. Bei der Abfassung des JK war Maria Pirker die Inhaberin, die allerdings selbst in Voitsberg und nicht mehr auf dem Gut wohnte. Nach dem Tod der Maria Pirker übernahm 1799 der Sohn Franz die Herrschaft.[124]

Die zur Herrschaft Mühlau gehörenden Einheiten im Untersuchungsgebiet sind nach drei Aspekten zu betrachten. An erster Stelle sind die landschaftlichen, also die freien Gründe zu nennen. Dann folgen jene aus dem Dominikalurbar und schließlich noch die als Kaufrecht im Rustikalurbar ausgegeben Gründe, deren Rustikalzins sich auf 1 fl 22¼ d summiert.

Die freien Gründe im Einzelnen:

1. Trift: Die Bezeichnung Trift wird im 18. Jahrhundert sehr häufig gebraucht und besteht aus Reststücken in einem Streifen entlang der Straße, der in früheren Zeiten als Viehtriebsweg zwischen Siedlung und Weidegründen gebraucht wurde. Zu den Zeiten des FK und JK war diese Trift bereits zerschlagen und an die jeweils angrenzenden Besitzer als Kaufrecht ausgegeben. Ursprünglich sind jedenfalls Gp. 260, 256, 695, 704–705 dabei gewesen und wahrscheinlich auch Gp. 224–225. Laut MTK aus dem Jahre 1753 war die Trift entlang der Straße an Leopold Stumpf verpachtet, der diese als Weide nutzte.[125] 1712 wurde die Trift zusammen mit der

[120] StLA, Gültband 1667/238 Bd. 20 f. 78.
[121] StLA, Sikora IV/420 – 1689/198, 233 – 1751/201 und LR K 1102 (Schazl). Die Ediktsabschrift vom März 1708 nennt als Kaufsdatum 28.10.1695.
[122] StLA, LaaA Stiftregister 30/355.
[123] Alfons Gütl, Der Kampf der Freisassen um ihre Freiheit, in: ZHVSt 48 (1957) 163.
[124] StLA, Landtafel EZ 1143, Tom VII f. 1048, Tom XXXI.
[125] StLA, MTK GH 331, Herrschaftsbeschreibung.

Straße als Einheit von der Kainachbrücke bis zu den Äckern des Hans Khayr und Hans Orthner beschrieben und durchmisst damit das gesamte Untersuchungsgebiet parallel zur Kainach. Bis 1718 war sie zusammen mit dem Grießacker an Jacob Khnoper ausgegeben und wurde dann von der Herrschaft zurückgekauft.[126]

2. Grießacker: Der Acker Gp. 270 war laut FK und JK landschaftlich und gehört zum herrschaftlichen Grundbesitz. Allerdings wurde der Acker zusammen mit dem Hausgarten und der Trift von der Herrschaft Mühlau erst im Jahre 1718 zurückgekauft. Zuvor war er als Kaufrecht an Jakob Khnoper ausgegeben.[127]

3. Mühle: Die landschaftliche Mühle umfasst neben der eigentlichen Mühle Bp. 42–43, den Mühlgarten Gp. 265–266 mit Wohn- und Nebengebäude Bp. 40–41. In Zeiten des FK und JK bestand die Mühle aus einer Getreide- und einer Brettermühle. Bei der Entstehung des vlg. Altmüller wurde ein Teil des Mühlgartens abgetrennt. Die Mühle selbst bestand seit mindestens 1712 aus sechs Läufern und einer Stampf.[128]

4. Hof und Panit: Dazu gehören Gp. 267–269, Bp. 36, aber auch Gp. 264 und Bp. 38 (bei der Entstehung des vlg. Krumpschneider wurde der Hausplatz von der Panit abgetrennt). Die landschaftliche Wiese enthielt schon 1712 den Meierhof und die Stallungen der Herrschaft (Bp. 36).[129]

5. Herrschaftsgebäude und Grießwiese: Dabei handelt es sich um die landschaftlichen Gp. 271, 272 und Bp. 37. Laut JK war das Gebäude ein Gasthaus samt Stöckl, dies wohl auch deshalb, weil die Eigentümerin der Herrschaft in Voitsberg wohnte und das Gebäude nicht mehr als herrschaftliches Wohnhaus dienen musste. Um 1712 wurde das Haus als gemauerter Stock bezeichnet, daneben fand sich noch ein Hausgarten und die herum liegende Wiese *Hauß Gries*.[130] Im Jahr 1704 bestand bereits der gemauerte Stock, wahrscheinlich wurde er vor 1694 fertig gestellt, da die vor dem Haus aufgestellte Johann-Nepomuk-Statue eine Sockelinschrift mit dieser Jahreszahl trägt. Damit handelt es sich bei dem Gebäude um das älteste noch bestehende gemauerte Haus auf dem Gebiet der Marktgemeinde Lieboch.[131]

Ausgegebene Dominikalgründe sind:

1. Untere Grießwiese (DomUrb. Nr. 1): Die Wiese Gp. 231 wurde laut FK vom vlg. Schneiderjodl bewirtschaftet und (fälschlicherweise) zur Herrschaft Eggenberg gerechnet. Im JK wurde das Objekt als Grießwiese bezeichnet, vom vlg. Schneiderjodl bewirtschaftet und zur Herrschaft Mühlau gerechnet. Dies entspricht auch den Angaben im Grundbuch, wo sich die Wiese zusammen mit einem Wald in Attendorf findet. Im MTK wurde nur der Waldanteil genannt, da die wirtschaftliche Bedeutung dieser sicher sehr feuchten Wiese bzw. Weide wohl sehr eingeschränkt war und durch die Kainach laufend gefährdet wurde.[132] Im Jahr 1733 übernahm Stefan Klämpfl die

[126] StLA, LaaA Stiftregister 30/355, Urbar 1712.
[127] Ebd.
[128] Ebd.
[129] Ebd.
[130] Ebd.
[131] StLA, Landrecht Schätzl Sch. 1102, 1003, Schromer Relation 704 Nr. 1.
[132] StLA, GBII Graz-Umgebung 265, MTK GH 331 Stifturbar 1753.

Grießwiese und den Wald, davor zinste Georg Klämpfl bzw. seine hinterlassene Witwe. Die so genannte untere Grießwiese war wie alle Dominikalgrundstücke der Herrschaft recht spät an Bauern ausgegeben worden, in diesem Fall wohl um 1712.[133]

2. vlg. Altmüller (DomUrb. Nr. 7, 12): Nach dem FK verfügte der vlg. Altmüller Anton Kurrmann über die beiden Äcker Gp. 238 und Gp. 695–698. Er bewohnte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude Bp. 39, während die angrenzende Wiese Gp. 263 herrschaftlich war. Die zur Herrschaft Messendorf gehörigen Gp. 687–688 wurden vom vlg. Neuwirth aus Lieboch bewirtschaftet. Der Acker Gp. 695–698 wird unter RustUrb. Nr. 5 weiter verfolgt. Im Jahr 1798 übernahm Anton Kormann von seinem gleichnamigen Vater. Zuvor, bei der Abfassung des JK, gehörten zum vlg. Altmüller der Mühlacker (Top. Nr. 179) sowie Haus und Hauswiese (Top. Nr. 164, 165). Erwähnenswert ist noch die Messendorfer Kirchewiese (Top. Nr. 57), die vom vlg. Altmüller als Überlende bewirtschaftet wurde und, wie beim vlg. Jandl erläutert, mit Gp. 687 und 688 identisch ist.[134] Die weitere Vergangenheit ist in den Quellen schwieriger zu lesen. Glücklicherweise ist der vlg. Altmüller bis heute in ungebrochener Familientradition weitervererbt worden, und dadurch sind auch private Dokumente aus dem 18. Jahrhundert vorhanden. Im Jahr 1756 (und nicht 1765, wie wohl fälschlicherweise im Grundbuch angegeben) erwarb Anton Korman durch Ehe mit der Witwe Maria Arttner eine Keusche samt Grundstück und eine der Herrschaft Messendorf dienstbare Wiese, wohl die Kirchewiese aus dem JK. Unter Hinzunahme des ersten Grundbuches ergibt sich, dass die Keusche samt Grundstück in die DomUrb. Nr. 7 (Wiese und behauster Grund) und DomUrb. Nr. 12 (Acker) zusammengefasst wurde.[135] Im Jahr 1736 erkaufte der Müllermeister Georg Artner den halben Dörfler Acker und ein Stück des Mühlgartens, um darauf ein Haus zu bauen. Der Hausname Altmüller leitet sich somit vom Beruf und Alter des Hauserrichters ab. Nur wenig später (1741) erwarb er auch die zur Herrschaft Messendorf gehörende Überlandwiese (Messendorfer Urb. Nr. 35b).[136] Irgendwann nach 1753 folgte noch der zweite Teil des Dörfler Ackers, der von Philipp Hochegger übernommen wurde.[137] Davor war der Dörfler Acker seit seinem Verkauf von der Herrschaft im Jahr 1726 an zwei Untertanen gemeinsam ausgegeben. Zuerst waren dies Hans Lüst bzw. sein Nachfolger Michael Seidler und Georg Faith.[138]

3. Krumpschneider (DomUrb. Nr. 13, RustUrb. Nr. 3): Nach den Katastern hatten Georg Stumpf und seiner Frau Maria den vlg. Krumpschneider samt zugehörigem Mühlacker (Bp. 38 und Gp. 264) inne. Leopold Stumpf vererbte 1779 seinem Sohn Georg und dessen Frau Maria eine behauste Keusche und Gartl (DomUrb. Nr. 13) sowie eine Wiese (Gp. 239/240) mit einem Rustikalzins von 1¾ d in der Gegend

[133] StLA, LaaA Stiftregister 30/355.
[134] Karoline Haindl (Privatbesitz), Inventar nach Anton Kormann, 25.4.1798.
[135] Ebd. und Inventar nach Georg Arttner, 1.3.1756.
[136] StLA, GBII Graz-Umgebung 265 und Karoline Haindl (Privatbesitz), Inventar nach Georg Arttner, 1.3.1756 sowie Kaufbrief, 12.9.1741.
[137] StLA, MTK GH 331 Stifturbar von 1753.
[138] StLA, MTK GH 331; LaaA Stiftregister 30/355.

Mühlau (RustUrb. Nr. 3).[139] Der aus Dobl stammende Leopold Stumpf heiratete nach Schadendorf und begründete seine Familie im Untersuchungsgebiet. Von seinem Schneiderberuf leitet sich wohl auch der Hausname her.[140] Dazu erwarb er im Jahr 1730 von der Herrschaft einen Teil der herrschaftlichen Wiese *Panit* (DomUrb. Nr. 13), um darauf ein *Heisl* zu errichten.[141] Die zugehörige Wiese brachte er erst später an sich; sie wurde zwischen 1715 und 1753 von Georg Schwär bewirtschaftet; davor (1712) zinste Hans Schwär von der Kaufrechtswiese.[142] Die beiden Namen Georg und Hans Schwär sind zumindest seit 1694 in den Matriken der Pfarre Mooskirchen belegt.[143]

4. Mühlwiese (DomUrb. Nr. 5): Nach dem FK bewirtschaftete Johann Offenbacher vlg. Plättenhaler aus Hötschdorf die Wiese Gp. 279. Laut JK bearbeitete Martin Sulhart vlg. Plettenthaller die Mühlwiese. Im Grundbuch lässt sich die Bewirtschaftung durch Joseph Gängl zumindest bis 1753 nachweisen.[144] Seit ihrer Abtrennung von der Herrschaft um 1719 fand sich die Pruggwiese bei Georg Preggenthaler, auf den dann durch Ehelichung seiner Witwe im Jahre 1740 Joseph Gängl folgte. Im Jahr 1712 wurde die Pruggwiese von der Herrschaft selbst bewirtschaftet.[145]

5. Mühlacker (DomUrb. Nr. 6): Laut FK und JK bewirtschaftete Johann Fabian vlg. Jodlhieß den Acker Gp. 241–243 als Zulehen. Die Verbindung mit dem Grundbuch ist aufgrund der Inhaber leicht hergestellt, wo Acker und Wiese mit genauer Begrenzung erfasst sind. Dies ist auch im Stifturbar von 1753 so, nach welchem der Acker von Mathias Klämpfl bewirtschaftet wurde.[146] Im Jahr 1722 verkaufte die Herrschaft den Acker an Hans Lyst, auf den ab 1743 Mathias Klämpfl folgte.[147] Im Jahr 1712 wurde DomUrb. Nr. 6 zusammen mit dem Mühlacker des vlg. Altmüller (DomUrb. Nr. 7) als *Derffler Acker* bezeichnet, der von der Herrschaft selbst bewirtschaftet wurde.

6. Mittlere Grießwiese (DomUrb. Nr. 8, 9, 10, 11): Diese ist eigentlich nicht mehr zum Untersuchungsgebiet gerechnet, der Vollständigkeit halber wird sie aber trotzdem erwähnt. Die von der Kainach umflossene Wiese Gp. 274–277 war in vier Einheiten unterteilt. Nach dem FK wurde Gp. 274 vom vlg. Zapfl aus Pirkaberg, Gp. 275 vom vlg. Seidler aus Breitenbach, Gp. 276 vom vlg. Rumpfmichl aus Schadendorf und schließlich Gp. 277 vom vlg. Fastl aus Breitenbach bewirtschaftet. Im JK findet sich keine Entsprechung, wohl weil die Wiese nicht zu Lieboch gezählt wurde. In Verbindung mit dem Grundbuch lässt sich noch feststellen, dass die Wiese ursprünglich wechselweise bewirtschaftet wurde, und zwar vom vlg. Rumpfmichl (DomUrb. Nr. 8) und vlg. Zapfl (DomUrb. Nr. 9) abwechselnd mit vlg. Seidler (DomUrb. Nr. 10) und vlg. Fastl (DomUrb. Nr. 11). Dies scheint auch bereits 1753 so gewesen zu sein.[148] Im Jahr 1727 verkaufte die Herrschaft die *Größere Halt Grieß* in vier gleichen Teilen an die vlg. Rumpfmichl, Zapfl, Seidler und Fastl. Im Jahr 1712 wurde die Wiese als herrschaftliche Wiese mit der Bezeichnung *mittlere Grieß* geführt.[149]

Die als Kaufrecht ausgegebenen Einheiten mit einem summierten Rustikalzins von 1 fl 22¼ d sind:

1. Schmidacker (RustUrb. Nr. 2): Der Acker auf Gp. 693–694 wurde laut FK vom vlg. Schmied (Joseph Offenbacher) aus Lieboch bewirtschaftet. Die im FK angegebene Herrschaft Premstätten trifft zwar auf den vlg. Schmied, aber nicht auf die betroffenen Parzellen zu. Die korrekte Grundherrschaft Mühlau ergibt sich aus den Grundbüchern.[150] Vor 1790 wurde der Acker mit einem Zins von 22½ d von Jakob Offenbacher bewirtschaftet. Zwischen 1728 und 1753 findet sich Hans Khälbl und davor seit zumindest 1712 Georg Offenbacher.[151] Georg Offenbacher heiratete 1694 und ist danach in Lieboch nachweisbar; er war aber der Sohn des Dörfler Bauern Jacob Offenbacher und dürfte das Grundstück wohl von diesem erhalten haben.[152]

2. Mühlacker (RustUrb. Nr. 4): Der Acker unter Gp. 259–262 wurde im FK vom vlg. Stubenvoll bewirtschaftet. Dies deckt sich auch mit den Angaben im Grundbuch. Der Rustikalzins für den Acker betrug 1 ß 29½ d; als Inhaber wird für 1753 Simon Fötsch angegeben.[153] Um 1715 übernahm Simon Fötsch den Acker von Jacob Rausch. Da dieser seit 1683 den vlg. Stubenvoll innehatte, geht der Ursprung wohl auf ein altes Kaufrecht des Eggenberger Untertanen zurück.[154]

3. Acker (RustUrb. Nr. 5, 6): Der Acker Gp. 702–704 wurde laut FK von Johann Klampfl, Gastwirt in Schadendorf, bewirtschaftet und der Acker Gp. 695–698 von Anton Kurrmann vlg. Altmüller. Im JK wurde der Komplex nicht dem Untersuchungsgebiet zugerechnet. Laut Grundbuch war das Grundstück eine Wiese zur wechselseitigen Nutzung. Als Inhaber finden sich ab 1809 Anton Kormann und Johann Klampfl. Zuvor erwarb Georg Korman 1767 eine Wiese von Simon Schipfer, und 1768 erbte Joseph Schrötter vlg. Christiwirth eine Wiese von seiner Frau. Im Stiftregister von 1753 zahlten Mathias Wury und Joseph Schobery jeweils für eine halbe Wiese einen Rustikalzins von 1 ß 29½ d. Die Berainungsangaben der Wiese bestätigen außerdem den rekonstruierten Kainachverlauf vor der ersten Regulierung und damit die Grenze unseres Untersuchungsgebietes.[155] Georg Wury und

[139] StLA, GBII Graz-Umgebung 265, Urb. Nr. 3, DomUrb. Nr. 13.
[140] DA, Altmatriken Mooskirchen, TrMIII 5.2.1730.
[141] StLA, LaaA Stiftregister 30/355.
[142] Wie Anm. 138.
[143] DA, Altmatriken Mooskirchen TrMI 9.2.1694.
[144] StLA, GBII Graz-Umgebung 265 und MTK GH 331 Stifturbar 1753.
[145] StLA, LaaA Stiftregister 30/355.
[146] Wie Anm. 144.
[147] Wie Anm. 145.
[148] Wie Anm. 144.
[149] Wie Anm. 145.
[150] StLA, GbIII Bd. 2 EZ 62, GBII Graz-Umgebung 265 Urb. Nr. 2.
[151] StLA, MTK GH 331 Stifturbar 1753, LaaA Stiftregister 30/355.
[152] DA, Altmatriken Mooskirchen, TMII 3.3.1668, TrMIII 20.6.1694 und StLA, GBI 883 f. 180, Inv. nach Hans Kölbl, 25.2.1758.
[153] Wie Anm. 144.
[154] Wie Anm. 151.
[155] Wie Anm. 144 und Haindl (Privatbesitz), Kaufbrief vom 9.3.1767.

Georg Fux zinsten von der Wiese zumindest seit 1712 gemeinsam; ab 1733 bzw. 1743 folgten ihre Erben.[156]

4. Mühlacker (RustUrb. Nr. 7, 9): Der Acker unter Gp. 256–258 wurde im FK von Franz Rumpf als Zulehen bewirtschaftet. Laut Grundbuch war der Acker seit 1801 beim vlg. Rumpf aus Schadendorf, zuvor wurde er zumindest seit dem JK bis 1801 vom vlg. Stubenvoll bearbeitet. Im Jahr 1753 wurde der Acker mit einem Rustikalzins von 29¾ d von Bartlme Leschgi gehalten.[157] Der Acker Gp. 236–237 wurde laut FK von Johann Klampfl vlg. Strahlerwirt bewirtschaftet. Vor 1815 war der Acker ein Zulehen des vlg. Ofenbacher, so auch im JK und im Stifturbar von 1753. Der Rustikalzins für den Acker betrug 29¾ d.[158] Zumindest seit 1712 bis 1728 war Georg Klämpfl Inhaber der beiden Urbarnummern, die damals noch eine Einheit waren. 1729 erkaufte Michael Höller den Acker, und 1731 übernahm dann Bartlme Leschgi den im RustUrb. Nr. 7 erfassten Teil, während der Inhaber des vlg. Ofenbacher (Hans Späth) die neu geschaffene RustUrb. Nr. 9 übernahm.[159]

Vom Hof zum Dörfl

Wie so oft kann man auch im Falle des vorliegenden Untersuchungsgebietes den Namen *Dörfl* bzw. *Terflern* auf einen ursprünglichen Einzelhof zurückführen. Um dies schlüssig zu zeigen, sei einerseits auf die Quellenlage des 15. Jahrhunderts verwiesen:

1. In einer Verkaufsurkunde von 1425 verkauft Pernhart Winkchler sein Vierteil am Hofe *gelegen zu dorfflein ob Lyboch*. Dieser Teil ist kein freies Eigen des Verkäufers, sondern ein Lehen des *Edeln Herrn Fridrich von Polhaim*. Der Käufer Hanns Rintschaid übernimmt mit seiner Frau den Hof samt Zugehörung und die Untertanen Mentag und Pantzir. Die Gründe des Hofes grenzen an die Polheimer, den Pfarrer zu Mooskirchen, die *Winkchler Mühle* und den Lembacher. Als Siegler tritt unter anderem ein Hainreich Winkchler auf.[160]

2. Im Marchfutterurbar des Jahres 1414/1426 findet sich zu *NyderLywoch* ein *Hof ob Lyboch* mit einem Zins von 4 Schaff. Die *Flamingin siczt ab*, und die beiden Bauern Herman und Montag vom Hof dienen an den Lemsitzer und den Winkchler, die selbst aber nur ein Zehntel dieses Dienstgeldes an den Landesfürsten weiterreichen. In der Weiterführung von 1426 werden der Polheimer und der Fleminger/Rintschaid als Grundherren genannt.[161]

3. Im Marchfutterurbar des Jahres 1479/80 findet sich zu *NyderLyboch* der *Hof ob Lyboch* mit einem alten Zins von 4 Schaff, der uneinbringlich ist. Der Polheim

[156] Wie Anm. 151.
[157] Wie Anm. 144.
[158] Wie Anm. 144.
[159] Wie Anm. 151.
[160] StLA, AUR 5029a (1425 V 21, -).
[161] StLA, Stockurbar 25/64 von 1414 vidimiert 1426.

und der Rintscheid teilen sich die Grundherrschaft. Dieser Eintrag ist in allen folgenden Stockurbaren bis 1555 ohne Änderung übernommen worden.[162]

4. In einer Urkunde aus 1478 geht es um einen Streit zwischen Hans Leroch zu Großsöding und Christan Müllner an der Kaynach mit dem Juden Judel von Radkersburg.[163]

Andererseits ergeben sich aus der besitzrechtlichen Rückschreibung die Eigentumsverhältnisse des frühen 16. Jahrhunderts. Nach diesen ist das Untersuchungsgebiet zu etwa gleichen Teilen zwischen den Herren von Lengheim und Polheim aufgeteilt. Kleinere Anteile finden sich beim Lembacher, dem Pfarrer von Mooskirchen und dem Stift Rein.

Werden diese Ergebnisse mit den oben angeführten Quellen verknüpft, zeigt sich, dass der Lengheimer Anteil vom Winkler über den Rintschaid hergekommen ist, während der Polheimer-Anteil für einige Zeit beim Lemsitzer war.

Für das 15. Jahrhundert ergibt sich also folgende Struktur:

1. Wald: Besitzrechtlich findet sich der Wald zum größten Teil beim Winkler, während der Pfarrer von Mooskirchen und Polheim nur über jeweils kleine Anteile verfügen. Unter Miteinbeziehung des *Hartenackers* gleichen sich die Anteile des Winkler und des Polheim in etwa aus.[164]

2. Gemeingründe: Die ursprünglichen Gemeingründe können wohl am besten aus den Flurnamen des JK rekonstruiert werden. Zudem sind noch einige frühere Nennungen zu berücksichtigen.[165] Unter Zusammenfassung der relevanten Flurnamen *Schröttenwiese*, *Greitwiese*, *Viehweide*, *Trattenwiese*, *Derfler Viehweide*, *Haltacker* sowie *Angerwiese* ergeben sich zumindest zwei geschlossene Grundblöcke. Während sich die Anteile von Winkler und Polheim in ihrer Größe etwa entsprechen, hat der Pfarrer von Mooskirchen nur ein äußerst kleines Stück. Zwischen diesen beiden Blöcken liegt die Groß- und Kleinwiese des Winkler. Da diese Wiese offensichtlich nicht in der Verkaufsurkunde von 1425 genannt wird, ist eine Nutzung als Gemeingrund plausibel, lässt sich aber nicht sicher zeigen.

3. Eigentlicher Hof: Im Jahr 1425 verkauft Bernhard Winkler seinen Hofteil an Hans Rintschaid; zu dieser Zeit war der Anteil des Lemsitzers bereits an den Polheimer zurückgefallen.[166] Andere Teile gehören dem Pfarrer von Mooskirchen und dem Lembacher. Der Hof in seiner Gesamtheit war ursprünglich ein Eigen des Polheimers bzw. seiner Vorgänger. Der Anteil des Polheimers ist bei diesem über das

[162] StLA, Stockurbare 28/69 (1555), 27/68 (1529/31), 26/67 (1493/94), 26/66 (1483/84).
[163] StLA, AUR 7688e/14 (1478, Jänner -).
[164] StLA, JK Top. Nr. 54 (Ried Schadendorf) kann aufgrund der Berainung leicht mit Gp. 95 identifiziert werden.
[165] In den Jahren 1695 (Zwiedenekk, wie Anm. 17, f. 299) und 1712 (StLA, Stiftregister 30/355) wird die Bezeichnung *Derflinger Gemeinde* für Gp. 198 verwendet; im JK (Top. Nr. 55–59, 70, 76) wird *Dörflinger Vielweide* für Gp. 204–210 und Gp. 247–248 verwendet sowie *Haltacker* für Gp. 213–217 u. 687–688.
[166] Im Marchfutterurbar von 1414 wird der Lemsitzer als Grundherr genannt, allerdings haben die Lemsitzer ihren Anteil nicht gehalten, so dass dieser wieder an den Lehensherren Polheimer zurückgefallen ist.

ganze 15. Jahrhundert verblieben und wurde für die folgenden Jahrhunderte bereits unter der Herrschaft Eggenberg behandelt. Der andere Teil (Winkler) sollte laut Marchfutterurbar bis 1555 beim Rindschaid geblieben sein, was sich aber mit der Quellenlage der späteren Jahre nicht verträgt. Dies verwundert aber nicht, da gerade die Marchfutterurbare oftmals einfach weitergeschrieben wurden und nicht in allen Details auf ihre Richtigkeit überprüft wurden. Jedenfalls ist der Anteil schließlich an die Familie Lengheim gekommen. Wie und wann der Eigentümerwechsel vorgefallen ist, bleibt unklar, er könnte eventuell über die Weissenecker als Herrschaftsinhaber an Messendorf hergekommen sein.[167] Fest steht, dass Benigna von Lengheim ihren Anteil am Hof bereits 1527 in die Herrschaft Messendorf eingegliedert hatte.

Der Hof selbst – zumindest der Anteil des Winklers – wird in der Urkunde von 1425 recht gut beschrieben. Unter Verwendung der bisher erarbeiteten Flurstruktur können die Einheiten der Verkaufsurkunde interpretiert werden:

Das Holz sowie zwei Äcker und ein Garten sind herrschaftlich. Ein Acker ist um 8 d an den *Mentag* ausgegeben, und die beiden Hofstätten des *Mentag* (26 d) und des *Panzir* (40 d) sind ebenfalls Teil des ursprünglichen Hofes. Dazu werden noch fünf Einheiten genannt, die offensichtlich in der Dörfler Flur liegen und den späteren Einheiten der Herrschaft Mühlau und Lengheim entsprechen.[168]

Im Marchfutterurbar des Jahres 1414 werden die beiden Untertanen *Mentag* und *Herman* als Bewirtschafter des ursprünglichen Hofes fassbar. Während mit dem *Mentag* zweifellos der Vorläufer des vlg. Jandl gemeint ist, handelt es sich beim *Herman* wohl um den Vorläufer des vlg. Schneiderjodl. Der *Panzir* von 1425 wirft allerdings Fragen auf, da in späterer Zeit nichts Sicheres über einen zweiten Lengheimer Untertanen im Hof bekannt ist.[169] Der ebenfalls 1425 genannte *Hainreich vom dorfflein* dürfte demnach entweder der Inhaber des vlg. Hansbauer oder des vlg. Offenbacher sein.

Als wahrscheinlichstes Szenario ergeben sich also fünf Untertanen, die den ursprünglichen Hof bewirtschaftet haben: jeweils zwei für den Winkler und Polheim sowie einer für den Pfarrer von Mooskirchen. Der Lembacher hatte im eigentlichen Hof keinen Besitz, sondern nur in der Dörfler Flur. Außerdem ist noch festzuhalten, dass die Lembacher zumindest seit dem 14. Jahrhundert in der Pfarre Mooskirchen begütert waren.[170]

[167] Baravalle (wie Anm. 2), 19 u. 26.

[168] RustUrb. Nr. 4, DomUrb. Nr. 6 / RustUrb. Nr. 3, RustUrb. Nr. 2 / Winkelacker des Jandl, RustUrb. Nr. 5 / 6 und RustUrb. Nr. 7 / 9.

[169] Die herrschaftliche Flurverteilung würde eine weitere Lengheimer Hofstatt (entweder hinter dem vlg. Offenbacher oder beim Birkacker) möglich machen, die später mit dem Jandl verschmolzen wäre. In diesem Falle ließe sich auch die Bezeichnung des vlg. Jandl als Hube und Hofstatt erklären, allerdings lässt sich aufgrund der mangelhaften Quellenlage kein eindeutiger Nachweis erbringen, selbst die Abgrenzung zur Hofstatt des Valthan Spätt kann nicht sicher durchgeführt werden.

[170] Baravalle (wie Anm. 2), 124: Bereits zwischen 1283 und 1372 besaßen die Brüder Leutold und Ulrich Lembucher Lehen des Erzbischofs von Salzburg im Raum Mooskirchen. Lang (wie Anmerkung 93), 248: Güter der Lembucher lagen bei Mooskirchen, vgl. dazu auch StLA, Hs. 786 S. 76 Nr. 19 und S. 88 Nr. 94; vgl. auch AUR 4612 und 6260.

4. Mühle: In der Urkunde von 1425 wird die Mühle als *winkchler mul* bezeichnet. Da die Mühle selbst nicht im Verkaufsgut von 1425 enthalten ist, aber dem Namen nach zumindest im Eigentum der Familie stand, muss die Übertragung in das Gut Messendorf der Familie Lengheim auf anderem Wege erfolgt sein. Leider fehlen eindeutige Unterlagen darüber. Man kann nicht einmal feststellen, ob die Mühle bereits 1425 verkauft war oder noch den Winklern gehörte, was allerdings naheliegender ist. Man liegt sicher nicht ganz falsch, wenn man für die Mühle eine ähnliche Besitzgeschichte wie für den winklerischen Teil des Hofes annimmt. Neben den eigentlichen Mühlgebäuden sind wohl noch die arrondierten Gründe wie *Panit*, *Mühl-*, *Haus-* und *Grießwiese* zur Mühle zu rechnen. Diese sind in der Neuzeit durchwegs landschaftlich. Der erste namentlich bekannte Müller nannte sich um 1478 treffend *Christan Müllner*.[171]

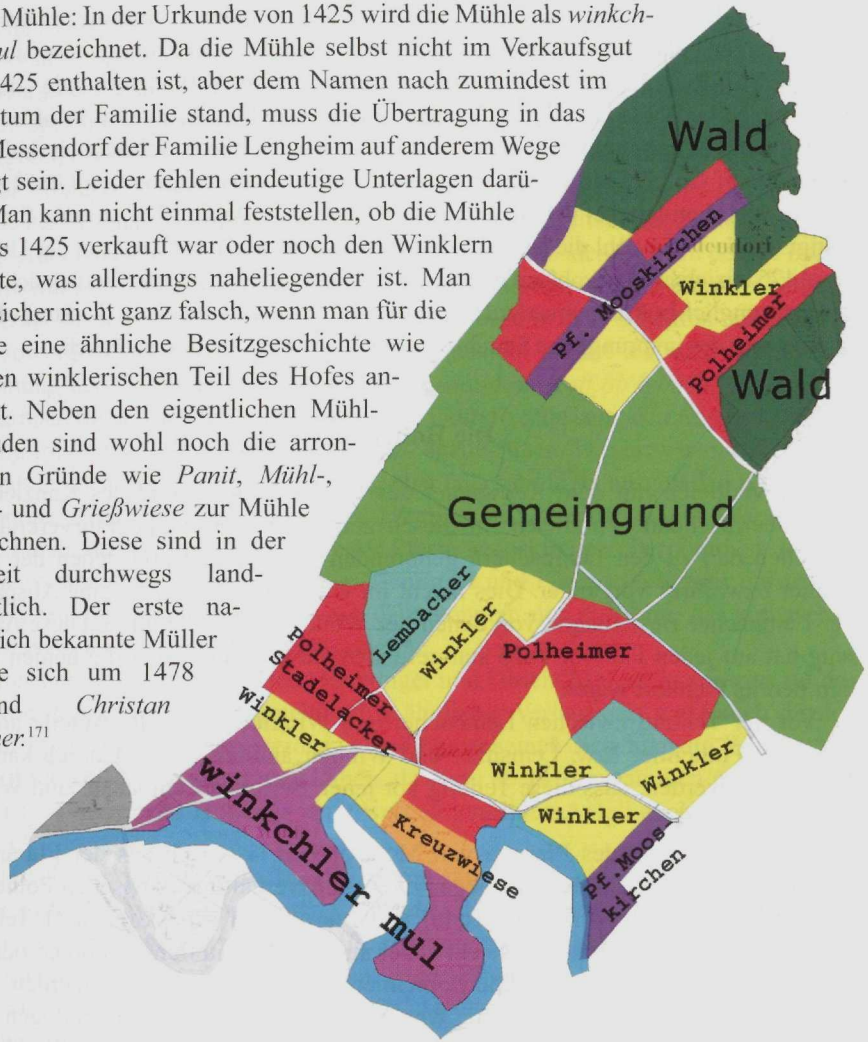


Abb. 6: Struktur im 15. Jahrhundert (Rekonstruktion)

[171] Über die Gleichsetzung von Christan Müllner an der Kaynach mit der Mühle des Gutes Lengheim ist Folgendes zu sagen: Der mit Christan Müllner gleichzeitig genannte Hans Leroch zu Großsöding taucht auch in der Nähe des Untersuchungsgebietes immer wieder auf. So findet sich in der Urkunde von 1425 eine Wiese, die *der Lerechen* innehat, aber auch im 16. Jahrhundert ist eine Wiese des Peter Leroch überliefert (vgl. StLA, A. Montfort 1/1 – *Anbt und Zins zu Schaabendorff*, um 1540). Somit ergeben sich neben der geographischen Nähe für die Bezeichnung Mühle an der Kainach nicht allzu viele Möglichkeiten. Weiters steht die Namengebung Vorname + Müllner als Tradition im folgenden 16. Jahrhundert für die Mühle der Lengheimer fest. Damit sprechen alle Indizien für eine Gleichsetzung.

5. Zebingerwiese: Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, konnte die mit verschiedenen Namen bezeichnete Reiner Wiese (Kreuz-, Zebing- oder Zobingwiese) um 1506 als dem Stift Rein dienstbar nachgewiesen werden. In der Verkaufsurkunde von 1425 wird eine halbe Wiese beim Kreuz genannt. Diese, dem Lengheim bzw. Winkler gehörig, lag wohl in unmittelbarer Nachbarschaft der Reiner Wiese. Tatsächlich findet sich bis heute auf Gp. 695 ein Kreuz, welches nach alter Überlieferung von Graf Ignaz v. Kellersperg, dem Inhaber der Herrschaft Großsöding, im Jahre 1774 an einer Eiche befestigt wurde.[172] Sowohl die Reiner Zebingerwiese als auch das Kreuz in der Urkunde von 1425 beziehen sich wohl auf den Vorläufer dieses Kreuzes. Unter Berücksichtigung des ursprünglichen Kainachverlaufes, der gerade an jener Stelle bis an die Straße heranreichte, war der ursprüngliche Standort des Kreuzes markant und natürlich.

Die Hofteilungen

Ein Vergleich mit dem Kerngebiet des Dorfes Lieboch und des Kanzlerhofes zeigt überraschende Parallelen. In diesen zeigt sich eine starke Flurverknüpfung zwischen den zu den Lembachern gehörenden Besitzungen und denen der Lengheimer bzw. ihrer Vorgänger. Dies macht im Untersuchungsgebiet eine Abspaltung der Lembacher Besitzungen von denen der Winkler wahrscheinlich. Diese Abspaltung hat auf jeden Fall vor 1425 stattgefunden, da in jenem Jahre die beiden Familien bereits begütert waren.

Vor der Teilung zwischen Lembacher und Winkler waren die Anteile am Hof zwischen Polheimer bzw. Lemsitzer und Winkler ähnlich groß. Dadurch kann angenommen werden, dass diese Teilung vor jener zwischen Lembacher und Winkler stattgefunden hat.

Über die Anteile des Pfarrers von Mooskirchen lässt sich aus der Fluranalyse nichts Sicheres sagen. Allerdings legen die Anteilsverhältnisse zwischen Polheimer/Lemsitzer (2 Teile), Winkler (2 Teile) und Pfarrer von Mooskirchen (1 Teil) am eigentlichen Hof nahe, dass diese entweder aus einer Dreiteilung stammen oder vor der Teilung zwischen Winkler und Polheimer/Lemsitzer abgespalten wurden.

Die Mühle mit ihrer Zugehörung wurde bei den bisherigen Betrachtungen außer Acht gelassen, allerdings dürfte auch diese vor der Hofteilung zwischen Winkler und Polheimer/Lemsitzer abgespalten worden sein.

Die Fleminger

Im Jahr 1326 bestätigte Hugo Abt von Rein, dass u.a. ein *Rapot ze Lyboch* ½ lb d für ein Seelgerät gegeben hat.[173] Da aber ein Rapot Fleming für die Zeit um 1348

[172] Steirische Berg- u. Naturwacht, Ortstelle Lieboch: Bei einer systematischen Erfassung der Marterln und Kreuze in Lieboch in den 1980er Jahren wurde diese Aussage – leider ohne Quellenangabe – niedergeschrieben.

[173] StLA, AUR 1947.

als Reiner Lehensnehmer von Liebocher Gütern bezeugt ist,[174] dessen Witwe später (1373–1380) *Kathrein die Flemingin* genannt wird,[175] und die Überlieferung des landesfürstlichen Marchfutterurbares 1414 von einer *Flamingin* auf dem *Hoff ob Lyboch* spricht, kann der *Rapot ze Lyboch* von 1326 wohl mit Rapot Fleming gleichgesetzt werden. Die Bezeichnung *Rapot ze Lyboch* sagt uns aber auch, dass dieser Fleminger in oder nahe bei Lieboch seinen Ansitz hatte.

Wie bereits ausgeführt, war das Stift Rein um 1506 Besitzer der *Zobingwiese* mit einem Grundzins von 4 ß. Die Höhe dieses Zinses war also identisch mit dem ½ Pfund, welches *Rapot ze Lyboch* an das Kloster gestiftet hat. Obwohl 4 ß ein sehr häufiger Grundzins ist, liegt eine Verbindung zwischen diesen beiden Objekten nahe. Damit wäre sowohl der Besitzursprung von Rein plausibel erklärt als auch die häufige Erwähnung der Fleminger in Zusammenhang mit dem *Hoff ob lyboch*.

Die bisherigen Ausführungen können also Grund genug sein, den Ansitz des Rapot Fleming im Hof des Untersuchungsgebietes anzunehmen. Dieser war mit Sicherheit recht bescheiden, da die Seelgerätstiftung ebenfalls sehr klein ausgefallen ist.

Von ca. 1373–1380 hat *Hensel der Fleming* als Sohn von Rapot *(Rapotz sun)* einige Lehen des Bistums Seckau in der Pfarre Mooskirchen übernommen. Dieselben Lehen sind ab 1381 zwischen dem Fleminger und *Vlricus Winkchlar* umstritten. Dieser Streit hielt bis etwa 1419 an, erst dann konnten sich die Söhne des inzwischen verstorbenen Hans Fleminger durchsetzen.[176]

Offensichtlich hatten also Hans Fleminger und Ulrich Winkler Ansprüche auf das Erbe von Rapot Fleming angemeldet. Ein ähnlicher Verlauf darf wohl auch für den Hof im Dörfl angenommen werden, allerdings scheinen sich hier die Winkler zumindest teilweise durchgesetzt zu haben, da diese ab 1414 zusammen mit dem Polheimer als Inhaber des Hofes genannt werden und ihren Anteil auch 1425 verkauften.[177]

Wie schon erwähnt, hielt Rapot Fleming um 1348 in Lieboch fünf Huben als Reiner Lehen. Davor, schon unter Abt Heinrich von Rein (c. 1295), konnten die Brüder *Wulfing, Otto, Hermann und Hainrich die Fleminge* diese bäuerlichen Lehen vom Stift Rein als Kaufrecht erwerben,[178] die zumindest bis 1396 bei der Familie nachweisbar sind.[179] Bemerkenswert ist, dass Otto von Leibniz als Siegler dieser Urkunde in Voitsberg auftritt.[180]

Die fünf Huben waren aber bereits 1414 zusammen mit dem Hof im Dörfl die einzigen noch verbliebenen Marchfutterpflichten in Lieboch. Es ist wohl mehr als

[174] StLA, AUR 2373c.

[175] Alois Lang, Die Lehen des Bistums Seckau (= VHLKSt 29 = BKStGQ 42/NF 10), Graz 1931. Nr. 94/4 (1373–1380).

[176] Ebd. Nr. 94/4 bis 94/11 und 363/2 bis 363/5.

[177] Der 1425 verkaufende Pernhart Winkchler und sein Bruder Hainreich waren offensichtlich die Erben von Ulricus Winkchlar.

[178] Othmar Pickl, Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Reun von seiner Gründung. Phil. Diss. Graz 1950.

[179] StiA Rein, Pfennigregister 1393–1396, *prope chainach off. Ungerhof, Ffleming de 5 Manßi lyboch*, 10 ß.

[180] StLA, AUR 1655a (c. 1303) und AUR 1497c (c. 1295).

ein Zufall, dass die dem Landesfürsten marchfutterpflichtigen Einheiten in Lieboch allesamt mit den Flemingern zu tun haben. Hof und Huben könnten ursprünglich eine zusammengehörige Einheit darstellen, die bereits um 1265 vom restlichen Lieboch bzw. Schadendorf abgetrennt war.[181] Damit wäre außerdem ein indirekter, aber früher Nachweis des Hofes gelungen.

Der erwähnte Otto von Leibniz, der aufgrund seiner erwähnten Zeugenschaft eine nachgewiesene Beziehung zu den Flemingern gehabt hat, war ein Verwandter des späteren Friedrich von Leibnitz, der seine Rechte im Untersuchungsgebiet um 1365/1369 an seinen Schwiegersohn Weikhard von Polheim abtrat.[182]

Zusammenfassung

In den obigen Ausführungen konnte ein durchgängiges Bild vom Untersuchungsgebiet gezeichnet werden. Beginnend mit dem ersten, noch indirekten Nachweis im ottokarischen Urbar und der Gleichsetzung des Rapot ze Lyboch mit Rapot Fleming, lässt sich eine klare, zwischen erhaltenen Urkunden und realen Flurgegebenheiten stimmige Entwicklung von Mühle und Hof zur Herrschaft Mühlau und Entstehung des Weilers bis zu seinem Aufgehen in Schadendorf und Lieboch zeigen.

Aufgrund der topographischen Lage darf der Hof im Dörfl wohl als späte bairische Gründung angenommen werden. Er fällt da in eine Reihe mit dem Kanzlerhof (Triebhof), der an der nördlichen Seite von Lieboch gelegen ist.[183] Bemerkenswert ist auch die Oberherrschaft der Leibnitzer bzw. Polheimer, denen als Salzburger Lehen auch der größte Teil von Lieboch sowie der Kanzlerhof gehörten.

Auf der anderen Seite hat schon Lienhart auf die Verwandtschaft von Flemingern und Parneckern hingewiesen.[184] Der vermutete Stammsitz der Parnecker ist für das 12. Jahrhundert im Spatenhof anzunehmen, der an der östlichen Seite von Lieboch gelegen ist. Die Fleminger nimmt er als Erben nach Heinrich v. Parnecke an, der wiederum als Stubenberger Dienstmann bekannt ist. Diese Vermutung ist vor dem Hintergrund der vorliegenden Arbeit noch plausibler geworden, ist doch Otto von Krems ein Blutsverwandter der Stubenberger.[185]

[181] Im landesfürstlichen Marchfutterurbar werden unter Lieboch 6 Schaff und *4 hube vacant* genannt. Die 4 Huben decken sich mit den ausgesetzten Abgaben des Hofes im Dörfl von 1414, während die 6 Schaff in etwa den 5 Liebocher Huben entsprechen. Allerdings dürfte eine Hube entweder abgekommen oder nachträglich verkauft worden sein. Dieser Verlust ist dann wohl zwischen 1265 und c. 1295 eingetreten.

[182] Heinz Dopsch, Landherren, Herrenbesitz und Herrenstand in der Stmk. 1100–1500, Phil. Diss. Univ. Wien, 1968, 267f. Hans von Leibnitz versetzte 1386 mit Zustimmung des Stiftes St. Lambrecht dem Rudolf u. Merten v. Pernegg die Herrschaft Leonrode bei Krems. Die Pernegger konnten nur die Hälfte gegen Weikhard von Polheim behaupten. Diesen Anteil brachte Anna v. Pernegg 1434 ihrem Gatten Hans v. Stubenberg zu. Siehe weiters auch noch Lang (wie Anm. 93), 94 (Polheim) und 70 (Pernegger).

[183] Walter Plaschzug, Der Kanzlerhof bei Lieboch, Norderstedt 2008 (ISBN: 978-3-8334-9204-4).

[184] Erich Lienhart, 500 Jahre Tobelbad, Tobelbad 1991, 44ff.

[185] Baravalle (wie Anm. 2), 551.